Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7,8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 28 und 58 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent


# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 58 | Memel, Mittwoch, den 9. März 1932 | 84. Jahrgang


# Aristide Briand gestorben

## Der Vorkämpfer für Paneuropa einem Herzschlag erlegen

### Ministerpräsident: 11 mal, Minister: 25 mal

wtb. Paris, 8. März.

**Aristide Briand ist gestern mittag 13,30 Uhr (französischer Zeit) in seiner Wohnung in der Avenue Kleber im Alter von fast 70 Jahren gestorben; er ist dem Herzleiden erlegen, das ihn bereits im vergangenen Jahre wiederholt aufs Krankenlager geworfen hatte.**

**Mit Briand ist einer der bedeutendsten und markantesten Erscheinungen der politischen Bühne dahingegangen. Bekannt wurde er vor allem durch sein Eintreten für eine Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Nation, ein Ziel, dessen Gemeinsamkeit ihn Gustav Stresemann zum Freunde und Mitkämpfer gewinnen ließ und durch seine Kämpfe um die Schaffung Paneuropas und darüber hinaus des Weltfriedens. Briand hat in der langen Zeit seiner politischen Laufbahn elf mal die schwere Bürde des Ministerpräsidentenpostens auf sich nehmen müssen und 25 mal ein Ministerportefeuille verwaltet.**

### Ohne Leiden

wtb. Paris, 8. März. Der Arzt, der Briand behandelte, und bei seinem Tod anwesend war, Dr. Emery, hat erklärt, daß Briand an einer Lungen- und Gehirngeschwulst gestorben ist. „Ich ging," so erklärte der Arzt, „Montag vormittag um 10 Uhr zu Briand, um ihm seine tägliche Einspritzung zu machen. Briand saß in einem Lehnstuhl in seinem Zimmer und schien niedergeschlagener zu sein als gewöhnlich. Er befand sich in einer Art von Dämmerzustand. Um 12 Uhr telephonierte Briand noch mit einem Freunde. Kurz nach 13 Uhr hat er ohne Leiden sein Leben ausgehaucht."

### Auf Wunsch seiner Aerzte nach Paris zurückgekehrt

Der Verstorbene war am 28. Februar von seinem Landsitz Cocherel in der Normandy, den er zärtlich liebte und wo er den einzigen Passionen, die sich der alternde Junggeselle gönnte, der Tierliebhaberei und dem Angelsport, ungestört nachgehen konnte, nach Paris zurückgekehrt. Er hatte dort seine seit mehreren Jahren nicht mehr benutzte Wohnung bezogen. Seine Aerzte hatten seine Rückkehr nach Paris verlangt, obwohl Briand selbst sich ihr zunächst widersetzte. Die Aerzte faßten die Rückkehr nach Paris lediglich als eine Etappe vor der Unterbringung in ein Krankenhaus auf. Gleich bei seiner Ankunft in Paris mußte sich Briand zu Bett begeben. Die Wohnung durfte von Fremden nicht betreten werden. Bis zum letzten Donnerstag hatte man, obwohl der Schwächezustand Briands zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gab, nicht an einen so raschen tödlichen Ausgang gedacht.

Briand kam von der Linken, er war ein Sozialist, der auf dem linken Flügel seiner Partei gekämpft hatte und sich von ihr in dem Augenblick abwandte, in dem er zum Ministerposten berufen wurde, und seine Ministerpflichten ihm die Notwendigkeit aufzwangen, gegen einen Streik aus Staatsinteresse Stellung zu nehmen. In ihm steckte etwas von dem Geiste eines Propheten, von dem Geist eines Predigers in dem Sinne, daß er die Gabe besaß, durch jene ihm eigene Beredsamkeit die Menge zu überzeugen, für seine Ideen zu begeistern und sie mit sich fortzureißen. So war er in der Lage, für den Völkerbund immer wieder Begeisterung zu schaffen, wie er auch trotz aller Rückschläge an die Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung glaubte und für sie immer wieder neue Gründe finden konnte und zu überzeugen wußte.

Sieben volle Jahre hat Briand am Quai d'Orsay gewirkt und während dieser sieben Jahre konnte er den Grundstein zu einer neuen Politik der Verständigung legen. Und wenn sein Können schwächer gewesen ist, als sein Wille, trägt jedenfalls jener Mann daran Schuld, der ihm den Weg zur Macht versperrte: Raymond Poincaré.

Der traurigste Tag seiner politischen Laufbahn aber war der, als der Kongreß in Versailles ihm den Weg ins Elysee versperrte. Als die Würfel gegen ihn gefallen waren, ist er buchstäblich von seinen Getreuen geleitet, aus dem Kongreßsaal in Versailles herausgewankt und von diesem Augenblick an war Briand zwar noch der offizielle Vertreter der französischen Außenpolitik, aber sein Elan war gebrochen.

Die letzten Monate des Lebens Briands wurden von den Ereignissen im Fernen Osten überschattet. Briand hat an die Macht und die Wirksamkeit des Völkerbundes geglaubt und mußte es nun erleben, daß alle diplomatischen Künste und alle Ueberredung versagten. So ist Aristide Briand in einem Augenblick gestorben, in dem die Antwort auf die Frage, ob seine Politik, an die er bis zum letzten Atemzuge glaubte, den Sieg davontragen wird, im Ungewissen bleibt.

Aristide Briand †

### Vor der Bahre Briands

wtb. Paris, 8. März.

Aristide Briand ist in einem Zimmer seiner Pariser Wohnung vorläufig aufgebahrt worden. Als erster verneigte sich Ministerpräsident Tardieu vor der sterblichen Hülle seines Vorgängers. Er führte die Hand des Toten an seine Lippen, eine Geste, die nach ihm auch Laval, Malvy, Grumbach und Hennessy vollzogen.

Die Trauerfeier in der Kammer findet Dienstag nachmittag statt. Außer dem Kammerpräsidenten Bouisson wird Ministerpräsident Tardieu reden, der nicht, wie vorgesehen, gestern abend nach Genf gefahren ist.

### Staatsbegräbnis am Sonnabend

wtb. Paris, 8. März. Der Ministerrat, der gestern nachmittag zusammentrat, beschloß im Einvernehmen mit den Angehörigen des Verstorbenen, Briand durch ein Staatsbegräbnis zu ehren, und zwar werden die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten am Sonnabend, dem 12. März, 14 Uhr, stattfinden. Die Leiche wird am 10. März in das Außenministerium überführt werden. Am Tage der Beisetzung selbst wird die Leiche im Garten des Außenministeriums vor dem Eingang des Quai d'Orsay aufgebahrt. Der Ministerpräsident wird in Anwesenheit des diplomatischen Korps die Trauerrede halten.

## Das Beileid der Welt / „Er war Franzose, aber nichts Menschliches war ihm fremd"

wtb. Berlin, 8. März. Die hiesigen Blätter widmen Briand eingehende Nachrufe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, dieser Mann kannte das Leben sehr genau. Er war Franzose und formte es als Franzose, aber ihm war nichts Menschliches fremd. — „Germania" betont, daß auch Briand sich niemals ganz von den Grundirrtümern seiner Nation habe freimachen können. Er habe es nicht verstehen wollen, daß sein Lebenswerk sich nur auf der Basis der Gleichberechtigung unter den Nationen durchsetzen könne. — Die „Vossische Zeitung" schreibt, es sei Briand nicht vergönnt gewesen, wie Stresemann in den Sielen zu sterben. — „Berliner Tageblatt" bezeichnet als die einzige Ehrung, die Briand würdig sei, die Fortsetzung seines Friedenswerkes. — „Vorwärts" nennt ihn einen Sozialisten, der er im Grunde seines Herzens immer geblieben sei. — Die „Börsen-Zeitung" spricht von der Tragödie des Schauspielers und ihren Lehren für Deutschland. Sein hohes Ziel sei die Macht Frankreichs gewesen. — Der „Lokal-Anzeiger" sagt, für Deutschland wird das Ausscheiden Briands aus Leben und Politik und politischer Wirksamkeit den Weg zur Klarheit freigeben. Ein großer Franzose sei gestorben, kein großer Europäer. — Aehnlich äußert sich der „Tag".

### Brüning und Braun

wtb. Berlin, 8. März.

Reichskanzler Brüning hat anläßlich des Ablebens Aristide Briands an den französischen Ministerpräsidenten Tardieu ein Beileidstelegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: „Neben der persönlichen Hochschätzung, die ich für den großen Staatsmann empfinde, betrauere ich mit der deutschen Regierung in ihm den Mann, dessen Streben es war, die Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zu fördern und der Idee des Friedens in der Welt zu dienen."

Brüning hat dem Berliner Vertreter des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros eine Erklärung übergeben, in der es heißt, daß auch die deutsche Regierung den Verlust bedaure, der Frankreich durch den plötzlichen Tod seines großen Staatsmannes erlitten habe. Mit Briand verschwinde einer der bedeutendsten politischen Figuren der Zeitgeschichte. Mit Briand verliere Frankreich einen seiner Führer, die Welt eine ihrer interessantesten politischen Gestalten.

Auch der preußische Ministerpräsident Braun gab dem Vertreter des französischen Nachrichtenbüros eine Erklärung ab, in dem gesagt wird, daß jetzt nach Stresemann auch der andere unermüdliche Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung dahingegangen sei. Beide Männer hätten ihr Bestes für den Gedanken der Aussöhnung gegeben.

### Das Beileid der Reichsregierung

wtb. Paris, 8. März. Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Forster hat dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Berthelot, das Beileid der Reichsregierung zum Ableben Briands zum Ausdruck gebracht.

### „Ein schwerer Schlag für die große Sache"

wtb. Genf, 8. März. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Artur Henderson, erklärte, der Tod Briands werde in Großbritannien und sicher in der ganzen Welt als schwerer Schlag für die große Sache empfunden werden, der er so trefflich diente. Er habe große Leistungen hinterlassen, unter denen nicht die geringste die Einberufung der Abrüstungskonferenz sei. Aber er habe auch, und das sei noch bedeutender, die Inspirationen seiner Persönlichkeit und seiner einzigartigen Ergebenheit an die hohen Ziele, für die er arbeitete, hinterlassen. Jedes Land der Welt werde sein Andenken ehren.

### Trauerkundgebung des Völkerbundes für Briand

wtb. Genf, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses der Völkerbundversammlung machte der Vorsitzende Hymans Mitteilung vom dem Tode Briands. In bewegten Worten würdigte er die Verdienste des Verstorbenen, der eine besonders starke Verkörperung des Ideals des Friedens gewesen sei. Der französische Delegierte Paul Boncour als einer der engeren Mitarbeiter Briands sprach den Dank seiner Regierung aus für die Anteilnahme des Völkerbundes. Leider habe Briand den Erfolg seiner Anstrengungen um die Organisierung des Friedens nicht erlebt. Die Teilnehmer an der Völkerbundversammlung hatten sich während der beiden Ansprachen von ihren Sitzen erhoben. Die Beratungen wurden auf eine Viertelstunde unterbrochen.

(Siehe auch zweite Seite)

# Brüning im Wahlkampf

## Der Reichskanzler spricht in Essen — „Das deutsche Volk muß sich selbst retten!"

wtb. Essen, 8. März.

Vor einer riesigen Zuhörermenge, die die beiden größten Hallen der Essener Ausstellung nicht fassen konnte, sprach gestern abend Reichskanzler Brüning über die Wahl des Reichspräsidenten. Der Kanzler, von der Menge stürmisch begrüßt, wies darauf hin, **daß die Agitation der gegnerischen Parteien in einer Weise betrieben werde, als befände sich Deutschland in tiefstem Frieden und im vollsten Aufstieg,** aber nicht in den schwersten außenpolitischen Kämpfen und in einer ungeheuren Wirtschaftskrise. Gerade weil Deutschlands Lage so außerordentlich ernst sei, habe er seinerzeit versucht, die Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten von Hindenburg auf parlamentarischem Wege durchzusetzen. **In den elementarsten Fragen der Politik bestehe auf der Rechten nicht die geringste Einigkeit, das hätten die Verhandlungen der letzten Monate in aller Klarheit gezeigt,** das würde heute in den Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Teilen der Harzburger Front in aller Oeffentlichkeit dem Volke vor Augen geführt.

Der Reichskanzler erinnerte daran, unter welch schweren Bedingungen die Reichsregierung ihre Arbeit begonnen habe, und daß es ihr gelungen sei, noch über diesen Winter hinaus Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Brüning sagte wörtlich: **„Ein falscher Schritt in den letzten zwei Jahren, und das Werk wäre nicht gelungen, Deutschland hätte dann vor dem Chaos gestanden. Wenn dem Inlande und Auslande die Garantie für die Stabilität der Verhältnisse durch die Wiederwahl Hindenburgs gegeben wird, würde Deutschland aus der akuten Gefahr des Zusammenbruches heraus sein."**

Dr. Brüning wandte sich mit Schärfe gegen jede inflationistische Maßnahme, die das deutsche Volk in den Untergang führen müßte. Nachdem der Reichskanzler in gebührender Weise die Agitation der Gegner gegeißelt hatte, die selbst davor nicht zurückschrecken, die ehrwürdige Gestalt des Generalfeldmarschalls von Hindenburg anzugreifen, richtete er an die riesige Zuhörermenge abschließend den Appell, sich am 13. März zu Hindenburg zu bekennen. **Das deutsche Volk müsse sich selbst retten, es müsse durch die Wahl Hindenburgs für eine Stabilisierung nach innen und nach außen sorgen.**

Die Ausführungen Brünings wurden an ihren bemerkenswerten Stellen des öfteren von spontanem Beifall unterbrochen, und als der Reichskanzler die Schlußworte gesprochen hatte, brach ein wahrer Beifallssturm los, der sich kaum legen wollte und der Brüning wohl zur Genüge bewiesen haben wird, daß diese Tausende und Abertausende begeisterter Menschen am 13. März sich des an sie gerichteten Appells durch die Tat würdig erweisen werden.

### „Die Nationalsozialisten müssen geschlagen werden . . ."

wtb. Stuttgart, 8. März. Auf einer Massenkundgebung des Hindenburg-Ausschusses sprach gestern Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Der Minister bezweifelte einen Sieg der Nationalsozialisten. „Die Nationalsozialisten müssen," führte er aus, „nächsten Sonntag geschlagen werden. Dann muß mit den Sturmabteilungen aller Art aufgeräumt werden." Der Kampf um die nationale Würde und Ehre müsse mit Geist und dürfe nicht mit Terror geführt werden. Deutschland sei nicht mit Besatzung, Ruhreinbruch, Separatismus und Inflation auseinanderzureißen gewesen. Auch im Jahre 1932 dürfe das deutsche Volk nicht die Nerven verlieren. Hindenburg habe den Nachweis erbracht, daß er Gemeinschaften der verschiedensten Art in schwerer Stunde zusammenzuhalten vermöge. Deshalb müsse er erneut zum Reichspräsidenten gewählt werden.

### Gewerkschaftsring für Hindenburg

cnb. Berlin, 8. März. Der Hauptvorstand des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände faßte den Mehrheitsbeschluß, die Kandidatur Hindenburgs zu unterstützen.

### Feuergefecht in Düsseldorf

wtb. Düsseldorf, 8. März. Etwa 40 Flugblätter verteilende Nationalsozialisten gerieten gestern nachmittag mit etwa 200 Kommunisten zusammen. In wenigen Minuten entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem etwa 30 Schüsse abgegeben wurden. Ein Arbeiter wurde getötet, eine zweite Person erheblich verletzt. Beide gehörten der kommunistischen Gruppe an.

### Mit Rücksicht auf die besonderen politischen Verhältnisse Hamburgs

wtb. Hamburg, 8. März. Der Hamburgische Senat hat sich mit Rücksicht auf die besonderen politischen Verhältnisse Hamburgs dem Vorgehen der preußischen Regierung, die bisher bestehenden Verbote von Versammlungen und Demonstrationen im Hinblick auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl aufzuheben, nicht angeschlossen.

## „Der Brianismus geht weiter"

wtb. **Paris**, 8. März. Die gesamte Presse widmet einen großen Raum ihrer Zeitungen dem Ableben Briands. „Petit Parisien" schreibt u. a.: Man wird auf den Grabstein die Ehrung Chamberlains setzen können: „Briand war der Größte der Franzosen und der Größte der Europäer." — Im „Journal" widmet Edouard Herriot dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. — „Oeuvre" schreibt, Briand habe eine ständige Anpassung an die Verwirklichung der Friedensidee versucht, was vor allem von ihm bleibe, sei die Tatsache, daß er einen Glauben geschaffen hat und deshalb wird er im Andenken der Menschheit fortleben. — „République" erklärt, Briand ist tot, aber der Brianismus lebt fort. — Im „Populaire" schreibt Leon Blum: Kein französischer Staatsmann habe vielleicht einen solchen Aufstieg erlebt, der ihn in der Welt vielleicht noch größer gemacht hat als in seinem eigenen Lande.

### Der englische König

wtb. **London**, 8. März. Der englische König richtete an den Präsidenten der französischen Republik ein Beileidstelegramm zum Tode Briands.

*

wtb. **London**, 8. März. Austen Chamberlain würdigte im Unterhaus in einer warmgehaltenen Rede die Verdienste Briands um die Sache des Friedens.

### „Er war der Baumeister des Friedens," sagt Macdonald

wtb. **London**, 8. März. Der unerwartete Tod Briands hat überall tiefstes Bedauern ausgelöst. Die Blätter nennen den Verstorbenen den „Apostel des Friedens" und heben seine Verdienste um Frankreich und Europa hervor. — Macdonald hat gestern abend an den französischen Präsidenten ein Beileidstelegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: „Briand war der Baumeister des Friedens und sein Verlust wird nicht nur in Frankreich, sondern bei jedermann, der guten Willens ist, tief empfunden werden."

### Ein Telegramm Stimsons

wtb. **Washington**, 8. März. Stimson erklärte zu Briands Ableben in einem Telegramm an Tardieu: „Seine unermüdlichen Bemühungen um Frieden und seine Leistungen werden ein Denkmal für sein Andenken und eine Inspiration für die Menschheit bleiben. Die ganze Welt fühlt mit Frankreich diesen schweren Verlust. Ich beklage den Tod eines engen Freundes und früheren Kollegen, für den ich größte Bewunderung und Verehrung fühlte." — In amerikanischen Regierungskreisen wird darauf hingewiesen, daß Briand mehr Weitblick und Verständnis bewiesen habe, als die meisten übrigen französischen Politiker. In Amerika habe man alle französischen Kabinette mit Briand an der Spitze günstig aufgenommen.

### Polnische Lügen

cnb. **Berlin**, 8. März.

Der „Kurjer Illustrowany Godzienny" bringt die Nachricht aus Konitz, „daß in Allenstein der polnische Schullehrer Lang von Nationalsozialisten ermordet worden sei." Der Ermordete sei Organisator des Minderheitenschulwesens von Allenstein und Umgegend gewesen. Das Blatt fordert die polnischen Amtsstellen auf, „die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen".

Wie wir von zuständiger Seite dazu erfahren, haben die polizeilichen Ermittlungen folgendes ergeben: Der seit April 1931 in Piasutten, Kreis Ortelsburg, an der dortigen polnischen Minderheitenschule tätig gewesene Schullehrer Lang ist in seinem Bett tot aufgefunden worden. Der Staatsanwalt hat die Leiche nach genauer ärztlicher Untersuchung freigegeben. Merkmale eines gewaltsamen Todes wurden nicht festgestellt. Lang lag in den letzten Tagen vor seinem Tode mit heftigem Brststechen und Atembeschwerden im Bett. Todesursache war vermutlich Lungenschwindsucht. Lang war Angestellter des „Polnischen Schulvereins" für die Minderheitenschule in Piasutten, aber mit der Organisation des polnischen Minderheitenschulwesens in Ostpreußen hatte er nichts zu tun. Politische Schlägereien hat es in der in Frage kommenden Zeit in Piasutten nicht gegeben.

# Japans Vormarsch geht weiter

## Nach den letzten Informationen, die der chinesische Vertreter in Genf erhalten hat

wtb. **Genf**, 8. März.

Die chinesische Delegation hat gestern eine hier am Sonntag abend aus Schanghai eingetroffene Information bekantgegeben, in der es heißt, General Tschiangkwangnai berichtet aus dem Hauptquartier: Am Freitag hat die japanische Artillerie von 15 Uhr ab die chinesischen Stellungen bei Huangtu mit starkem Feuer belegt. Auf die Beschießung folgten hartnäckige Infanterieangriffe, die um Mitternacht zurückgeschlagen wurden. In einer Sonntag morgen erfolgten Kundgebung hat der japanische General Shirakawa erklärt, daß die Räumung von Huangtu von der chinesischen Besatzung, das weit außerhalb der neutralen Zwanzigkilometerzone liegt, zum Schutze von Nantsiang, das sich in den Händen der Japaner befindet, unbedingt notwendig sei.

Die chinesische Delegation fügt diesem Bericht aus Schanghai hinzu, **daß es also ganz klar erwiesen sei, daß die japanischen Streitkräfte auch zurzeit noch ihren Vormarsch ins Innere Chinas unbeirrbar fortsetzten.**

### Waffenstillstandsverhandlungen ergebnislos

wtb. **Genf**, 8. März.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht einen vom 5. März, 2.41 Uhr (Schanghaier Zeit), datierten Bericht des Konsularkomitees. Der Bericht verzeichnet die veröffentlichten Kundgebungen der japanischen Befehlshaber über die Einstellung des Feuers und fügt hinzu:

**„Die wesentlichste Feststellung ist, daß alle Versuche, einen für beide Teile annehmbaren Waffenstillstand herbeizuführen, bis jetzt gescheitert sind.**

**Die Japaner haben im Augenblick ihr Vorgehen eingestellt; jedoch haben örtliche Kämpfe im Laufe der Nacht in abgelegenen Distrikten stattgefunden.** Die Einmischungen der Japaner in die Obliegenheiten der Polizei und der anderen städtischen Verwaltungszweige, die in der ganzen letzten Zeit fortgesetzt worden sind, haben zu wiederholten Protesten bei den japanischen Behörden Anlaß gegeben."

### Chinesische Beschwerde

wtb. **Genf**, 8. März.

Die gestrige Sitzung des Hauptausschusses der Völkerbundversammlung begann mit Beschwerden des chinesischen Delegierten diesmal darüber, daß die Waffenstillstandverhandlungen in Schanghai infolge des passiven Verhaltens der Vertreter der Mächte noch nicht begonnen hätten. Der Vorsitzende erwiderte hierauf, daß ihm von den Vertretern der in Schanghai interessierten Staaten noch keine Nachrichten zugegangen seien.

Es sprachen dann hauptsächlich Vertreter der Großmächte. Der englische Außenminister Simon regte an, daß ein kleiner Sonderausschuß eingesetzt werde, der die Entwicklung des ostasiatischen Konfliktes bis zur nächsten Völkerbundversammlung verfolgen soll. Der englische Vorschlag fand die Unterstützung der Vertreter Rumäniens, Polens, Frankreichs und Italiens.

Auch der deutsche Vertreter Freiherr von Weizsäcker unterstützte ebenfalls den englischen Vorschlag. Er erklärte, daß Deutschland wiederholt auf die Notwendigkeit einer friedlichen Lösung des Konfliktes hingewiesen habe. Durch die Ereignisse in China sei der Völkerbund vor seine Hauptaufgabe gestellt worden, nämlich die friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten. Deutschland habe zu den ersten Unterzeichnern des Kriegsächtungsvertrages gehört und habe durch weitgehende Abschaffung der Kriegsmittel den Weg zur Abrüstung freigemacht. Deutschland habe das größte Interesse daran, daß der Grundsatz, internationale Streitigkeiten nach Recht und Billigkeit und durch friedliche Mittel zu lösen, zum Siege gelange. Die jetzige Aussprache habe auch allgemeine Lehren für die Zukunft gegeben und habe auch insbesondere die Notwendigkeit der Mittel zur Verhütung internationaler Konflikte gezeigt. Man müsse die Tatsachen so sehen, wie sie seien und die Folgerungen daraus ziehen.

Der deutsche Delegierte wurde beim Betreten und Verlassen der Tribüne von langanhaltendem Beifall begrüßt.

# Das Geständnis des Moskauer Attentäters / laut Erklärungen der russischen Untersuchungsbehörden „... im Auftrage ausländischer Staatsbürger"

wtb. **Moskau**, 8. März. **Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion soll die Untersuchungsbehörde erklärt haben, daß Stern, der den Revolveranschlag auf Botschaftsrat v. Twardowski verübte, „einer terroristischen Gruppe angehörte, die im Auftrage ausländischer Staatsbürger Terrorakte ausübt."**

**Nach dem Geständnis Stern hatte das Attentat den Zweck, „eine Spannung zwischen der Sowjetunion und Deutschland hervorzurufen und dadurch die internationale Lage der Sowjetunion zu verschlechtern." Die Untersuchungsbehörden hoffen, daß die Untersuchung in den nächsten Tagen abgeschlossen werden kann.**

### Twardowskis Befinden ist gut

wtb. **Moskau**, 8. März. Botschaftsrat v. Twardowski hat die Nacht zum Montag befriedigend verbracht. Die Temperatur des Verwundeten betrug Sonntag abend 38, seine gestrige Morgentemperatur 37,5. Die Operationswunde befindet sich in gutem Zustande. Das subjektive Befinden ist gut.

### Reichsregierung will Beschäftigung für 600000 Arbeitslose schaffen

cnb. **Berlin**, 8. März. Ein Berliner Abendblatt berichtet von einem umfassenden Arbeitsbeschaffungs-Programm der Regierung von öffentlichen Aufträgen in Höhe von 1,2 Milliarden Mark und Beschäftigungsmöglichkeiten für 600 000 Arbeitslose. Dazu erfahren wir, daß es sich dabei zunächst nur um Vorbesprechungen handelt. Erst im Laufe der nächsten Woche werde man positivere Einzelheiten dieses Arbeitsbeschaffungs-Programmes festlegen können.

### Gerüchte um einen Hindenburg-Brief, der überhaupt nicht existiert ...

cnb. **Berlin**, 8. März. Der Berliner Korrespondent des „Daily Expreß" berichtet seinem Blatt, „er habe einen Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg an einen deutschnationalen früheren Kriegskameraden gelesen, in dem der Reichspräsident erklärt, er werde sich für den zweiten Wahlgang nicht wieder aufstellen lassen". Von unterrichteter Seite wird dazu festgestellt, **daß der Bericht des Korrespondenten völlig aus der Luft gegriffen ist. Der Reichspräsident habe niemals eine derartige Erklärung abgegeben, er habe sich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung gestellt.**

### Von der Einstellung in die Reichswehr ausgeschlossen ...

cnb. **Berlin**, 8. März. Reichswehrminister Groener hat nunmehr die neue Fassung der Ergänzungsbestimmungen für die Reichswehr veröffentlicht. Danach ist von der Einstellung von Freiwilligen für die Reichswehr u. a. ausgeschlossen, wer wegen Vergehens oder Verbrechens mit einer Freiheitsstrafe bestraft ist, ohne Rücksicht darauf, ob die Strafe verbüßt wurde oder nicht. Ausgeschlossen ist ferner, wer sich verfassungsfeindlich betätigt hat, d. h. erwiesenermaßen an Bestrebungen teilgenommen hat, die auf eine Aenderung der verfassungsmäßigen Zustände mit unerlaubten Mitteln gerichtet war. Von Personen, die verfassungsfeindlichen Organisationen angehören, dürfen Auskünfte nicht eingeholt werden, auch Personen, die in politischen Vereinen führend tätig sind, sollten nicht um Auskunft angegangen werden.

### Gesamtdemission der norwegischen Regierung

wtb. **Oslo**, 8. März. Der norwegische Ministerpräsident Kolstad ist in diesen Tagen verstorben. Die durch den Tod des Ministerpräsidenten erforderlich gewordene Gesamtdemission des Kabinetts ist gestern erfolgt.

### Wieder vier Verhaftungen im Fall Lindbergh

wtb. **Newyork**, 8. März. Die Suche nach dem geraubten Kinde des Obersten Lindbergh wird mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. In Bristol (Pennsylvanien) sind zwei Männer und zwei Frauen verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, an der Entführung beteiligt zu sein.

### Neuer Rekord der „Bremen"

**Newyork**, 7. März. Der Lloyddampfer „Bremen" stellte einen neuen Rekord auf. Trotz ungünstigster Witterung kreuzte er den Atlantik in vier Tagen, 17 Stunden und 10 Minuten.

### Das Attentat auf den deutschen Botschaftsrat in Moskau

Auf den deutschen Botschaftsrat in Moskau, Dr. v Twardowski, ist ein Attentat verübt worden. Der Botschaftsrat wurde in seinem Kraftwagen von einem 28jährigen Studenten durch vier Schüsse verwundet, so daß die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus und eine Operation notwendig wurden. Rechts das Gebäude der deutschen Botschaft in Moskau.

## „Die Dreigroschenoper"

**Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und acht Bildern nach dem Englischen des John Gay Deutsche Bearbeitung von Bert Brecht, Musik von Kurt Weill**

*Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel*

**am Sonntag, dem 6. März**

Ein Haßgesang gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung? Ein Stück Kulturbolschewismus? Eine maßlose Hetze? Die Kampfstimmung einer sozialen Revolution?

Wenn man durchaus will, kann man die „Dreigroschenoper" nur so sehen. Wer den stärksten Schutz der bestehenden Ordnung darin sieht, nichts an sich und andere herankommen zu lassen, was da zeigt, wie fragwürdig und wie sehr gefährdet diese Ordnung heute ist, wer über die Hürden altgewohnter Pfade nicht hinüberzublicken wagt, der wird das Stück ablehnen. Wer aber ein immer lebendiges Gefühl dafür hat, wie dünn heute die Kruste ist, auf der die zivilisierte Menschheit über brodelnden Abgründen von apokalyptischem Ausmaß ihren gespensterhaften Tanz aufführt, der wird, auch wenn er gesinnungsmäßig ganz wo anders steht als Brecht, diese schauerliche Ballade aus dem Armeleute- und Verbrechermilieu als ein tiefes Gleichnis und einen ethischen Appell nehmen.

Es ist ein Unding, zu verlangen, das Theater soll nur in herkömmlicher Weise unterhalten oder „erheben", und es dürfe nicht die Zeit, ihre Gegensätzlichkeit und ihre große Not aufzeigen. Weshalb soll das Theater die Krise der kapitalistischen Ordnung, die heute niemand mehr leugnet, nicht wenigstens ab und an widerspiegeln dürfen, wo das doch alle Tage — das Portemonnaie tut? Weshalb soll uns das Theater helfen, den Kopf in den Sand zu stecken und nichts sehen zu wollen?

Gewiß, was uns in diesem Stück entgegentritt, ist das, was man den Bodensatz oder den Abschaum der Menschheit zu nennen pflegt: Verbrecher, Dirnen, Zuhälter, Bettlerkönige. Aber ist das, was zwischen Bodensatz und Abschaum steht, so absolut rein und klar?

Gewiß, die Anklagen, die einem Parkett ins Gesicht geschleudert werden, scheuen vor keinem Peitschenschlag zurück. Aber ist dieses Parkett nicht ein einziges phantastisch dickes Trommelfell, und gehören in der heutigen Zeit nicht schon starke Worte dazu, um durch die dicke Watte vorgefaßter Meinungen, um durch Verständnis- und Gefühllosigkeit hindurchzustoßen und es in eine nachhaltige Schwingung zu versetzen?

Dieser mutige, anklägerische Vorstoß aus tiefstem Ethos heraus, das ist das eine. Das andere aber ist dieses: Die „Dreigroschenoper" wäre, bestände sie nur aus Anklage und Predigt, ein Schmarren, wenn sie nicht auch eine in ihrer Art vollendete künstlerische Gestaltung bringen würde. Denn auf dem Theater ist Predigt ohne Gestaltung, Anklage ohne Erregung nichts. Die „Dreigroschenoper" ist aber unheimlich lebendiges, aktuelles und erregendes Theater. Brecht zeigt hier einen großartigen Theaterinstinkt. Wie er die einzelnen Gestalten hinstellt, wie er krassesten Realismus mit einer phantastischen Romantik billiger Groschenhefte zu verbinden weiß, wie er hinter Wirklichem das Spukhafte, das Hintergründige des Lebens spüren läßt, wie er Gemeines und Zartes, Jahrmarktsmäßiges und Gefühlvolles zu einer Einheit formt, wie er die aufrüttelnde Predigt gegen die Sattheit und Gemeinheit der Menschen bald mit einer scharfen und schneidenden Kälte und Genauigkeit, bald im volksliedhaften Bänkelsang, dann wieder aus tollen Späßen und Parodien sich lösen läßt, wie er, kurz gesagt, die tragische Gegensätzlichkeit des menschlichen Lebens an uns heranzubringen versteht, — das alles ist heißer, wirkungssicherer Atem des Theaters.

In Weill hat Brecht einen Komponisten von einem kaum glaublichen Einfühlungsvermögen gefunden. Mag die Musik von Weill in einzelnen Teilen infolge ihrer Neuartigkeit das breite Publikum auch kalt lassen, — in den Songs, den Balladen und den Finales ist sie von einem erregenden, mitreißenden Rhythmus, der ins Blut geht.

Dieses Stück brachte unserem Theater die schwierigste Aufgabe, die ihm in den letzten Jahren überhaupt gestellt worden ist. Nicht etwa wegen des Musikalischen, denn Weill hat seine Musik ausdrücklich für Schauspieler, nicht etwa für Sänger geschrieben, und im übrigen wurde gerade das Musikalische von unsern Schauspielern so gut wie durchweg in ganz hervorragender Manier bewältigt. Aber die „Dreigroschenoper" verlangt, wenn die merkwürdige Mischung zwischen Wirklichem und Gespensterhaftem, zwischen Anklage und Ulk sinnfällig werden soll, für die einzelnen Rollen ganz bestimmte Typen, und es wäre ein außerordentlicher Glücksfall, wenn die zahlenmäßige Schwäche unseres Ensembles einer zufriedenstellenden Besetzung nicht unüberwindbare Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Dann aber steigt und sinkt die Wirkung des Stückes zu einem großen Teil mit dem mehr oder weniger großen Aufwand an szenischen Mitteln im weitesten Sinne. Die Primitivität, mit der die Szene gebaut werden kann, ist schließlich nur scheinbar. Und da auch unser Direktor Albers singen muß „doch die Verhältnisse, die sind nicht so", kam (zumal Direktor Albers schon seit einiger Zeit krank zu Bette liegt) zwar eine fleißige und brave, wenn auch im einzelnen noch unfertige Aufführung des überall spürbaren guten Willens heraus, aber es fehlte das letzte Fluidum, es fehlte der letzte Einsatz des Temperaments. Um nur einiges zu nennen: Der Kanonensong mußte noch fortreißender, noch rhythmisierter herauskommen; dieses „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral" mußte wie ein Peitschenschlag wirken.

Ich spreche von der Erstaufführung am Sonntag, die eine endgültige Beurteilung besonders schwierig machte. Es war für die Schauspieler am Sonntag auch sicherlich schwer, mit diesem sehr uneinheitlich zusammengesetzten Publikum den nötigen Kontakt zu finden. Wahrscheinlich wird sich von der Mittwoch- oder Donnerstag-Aufführung etwas anderes sagen lassen. Vielleicht aber ist die Aufführung doch von vornherein etwas zu zahm angelegt worden.

Die bei weitem beste Leistung, die nicht nur einwandfrei, sondern geradezu großartig war, bot Lilly Towska als Polly. Sie brachte eine wunderbare Mischung von Zartheit, Zynismus, hingebungsvoller Unbedingtheit und leichter Verworfenheit. Ihre blendend vorgetragenen Songs waren (neben einigen anderen Stellen) die Höhepunkte der Aufführung. Für den Helden der „Dreigroschenoper", den Mackie Messer, brachte Eugen Harro Bergen nicht das ausreichende Format mit. Bergen ist auf der Bühne das, was man einen lieben, spaßigen und prachtvollen Jungen nennt, und Rollen, die etwa in dieses Gebiet schlagen, macht er ausgezeichnet. Aber die arrogante Kühle, die schneidende Schärfe, das Gespensterhafte und zugleich Instinktsichere, das Brutale und Zarte dieses Verbrecherkönigs mußte er schuldig bleiben. Er war etwa ein mißratener Junge aus gutem Hause, der, sehr zum Leidwesen seiner braven Eltern, häufig Bordelle besucht und dabei von der Polizei wegen irgendeines Bubenstreichs geschnappt wird, aber nicht der Verbrecherkönig, dem eine unheimliche Macht über die Menschen dieser Unterwelt gegeben ist. Das Ehepaar Peachum wurde von Willy Meyer-Sanden und Käthe Sanders dargestellt. Willy Meyer-Sanden wäre besser der Polizeichef Brown gewesen — dem etwas grausigen Humor dieser Rolle blieb Willy Fuhrmann manches schuldig —, aber auch als Chef der Bettlerplatte fand er sich mit einer Art gelassener und frommer Kaltschnäuzigkeit, der in den entsprechenden Augenblicken auch das anklägerische Temperament nicht fehlte, in seine Rolle. Käthe Sanders gab der Frau Peachum den Geruch des Lasters. Erna Friederichs war in Maske und Ausdruck eine überzeugende Spelunkenjenny, Fritz Reichert ein packender Moritatensänger, Hilde Gundlach eine in tiefes Schwarz gekleidete blond-animalische Lucie, Heinz Scheepers einer von den Bettlern des Peachum. Fritz Reichert, Joe Assies, Herbert Prigann, Erich Götze, Bruno Ullrich und Max Jochim bildeten eine Musterkollektion von Straßenbanditen.

Von der Wirkung auf das Publikum läßt sich — nach der Aufführung am Sonntag — kaum etwas sagen. Es gab, nachdem dieser oder jener den Anfang machte, auch in der Aufführung hier und da einigen Beifall, nach dem Schluß war er sogar stark. Aber wie schon oben gesagt, erst im Laufe dieser Woche wird sich feststellen lassen, welche Aufnahme dieses Stück in Memel findet.

Martin Kakies.

# Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 9. März 1932

Beilage Nr. 58

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

## Memel, 8. März

### Der Bau der Selbstanschlußämter

**Eine schwedische Firma soll den Auftrag bekommen**

Bekanntlich plant die litauische Regierung, in Memel und in Kaunas Selbstanschlußämter zu errichten. Der Bau dieser Aemter ist schon vor längerer Zeit ausgeschrieben worden. Auf diese Ausschreibung sind zahlreiche Angebote eingegangen. Wie Kauener Blätter berichten, soll der Bau dieser Selbstanschlußämter einer schwedischen Firma übertragen werden.

### Wieder eine Kindesleiche gefunden

**Die Mutter des Kindes noch nicht ermittelt**

Am Montag nachmittag wurde auf dem Grundstück Parkstraße 6a eine männliche Kindesleiche, die bereits in Verwesung übergegangen war, an einem „stillen Ort" gefunden. Die Leiche wies am Hals Würgemerkmale auf. Bei dem Kind hat es sich um eine Neugeburt gehandelt. Die Kriminalpolizei bittet Personen, die über die Mutter dieses Kindes irgendwelche sachdienliche Angaben machen können, sich im Gerichtsgebäude zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

* **Die größeren Gewinne der Litauischen Roten-Kreuz-Lotterie**, deren Ziehung in der vierten Klasse am 3. März in Kaunas stattfand, sind ausschließlich nach Großlitauen gefallen. Nach dem Memelgebiet sind nur kleine Gewinne von 250 Lit gekommen. Das Parallel-Los Nr. 8395, das die beiden Hauptgewinne von 4000 Lit brachte, ist auf den Postämtern in Kaunas und in Panemune im Kreise Rokischki verkauft worden. Die beiden Gewinne von 1200 Lit (Losnummer 16 740) sind in eine Kauener Kollekte gefallen. Die Losnummern 7267, auf die je 1000 Lit fielen, hat eine Buchhandlung in Kaunas und ein Kollekteur in Kaischiadorys vertrieben. Die Gewinne zu 600 und 500 Lit sind ebenfalls in Großlitauen verblieben.

* **Der Memeler Bandonion-Klub** feiert am Sonnabend, dem 12. März, abends 8 Uhr, in den Räumen des Schützenhauses sein viertes Stiftungsfest. Wie man uns schreibt, hat der Klub für dieses Fest ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Neben Konzertwalzern und Märschen sieht das Programm u. a. vor: „Leichte Kavallerie", Ouvertüre von Franz v. Suppé, „Der Freischütz", Phantasie aus C. M. v. Weber's Oper, „Dichter und Bauer", Ouvertüre von Franz v. Suppé, „Der Zigeunerbaron", Potpourri. Nach Beendigung des Konzerts beginnt der Tanz, der diesmal bis zum frühen Morgen dauern wird. Karten sind zu ermäßigten Preisen auch in den im heutigen Inserat bekanntgegebenen Verkaufsstellen zu haben.

* **Der Tierschutzverein für Memel und Umgegend** hält am Donnerstag, dem 10. März, eine Mitgliederversammlung in der Altstädtischen Knabenmittelschule ab. Auf der Tagesordnung steht neben dem Jahresbericht auch die Wahl des Vorstandes. Es ist erwünscht, daß zu der Versammlung, die abends um 8 Uhr beginnt, zahlreiche Mitglieder erscheinen.

* **Ein rücksichtsloser Chauffeur noch immer nicht ermittelt.** Vom 4. Landespolizeikommissariat in Memel wird uns geschrieben: Am 8. Dezember 1931, etwa um 3.30 Uhr nachmittags, wurde in Schmelz, unweit des Gasthauses Pareigis, der Arbeiter Herbert Sabelus, wohnhaft in Schompetern, Kreis Memel, der mit seinem Fahrrad die rechte Seite der Hauptstraße in südlicher Richtung befuhr, von einem unbeleuchteten, stark verschmutzten und in einem rasend schnellen Tempo die linke Seite der Hauptstraße in Richtung Memel dahinfahrenden Personenauto, das keine Signale gab und dessen hinteres Erkennungszeichen verschmutzt war und aus dem Grunde auch nicht erkannt werden konnte, überfahren. Der Chauffeur kümmerte sich um den Verunglückten nicht, sondern fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit davon. Das Auto wies am Vorderteil Beschädigungen auf und hatte eine blaugraue Farbe. Personen, die über das Auto oder die Insassen desselben Angaben machen können, werden gebeten, sich beim 4. Polizeikommissariat, Memel, Polangenstraße 3, zu melden. Auf Wunsch wird vertrauliche Behandlung der Angaben zugesichert.

* **In der Kreisheilanstalt** verstarb dieser Tage der 10 Jahre alte Knabe Heinrich Lukoschus aus Grickschen, Kreis Memel, an den Folgen einer Verbrühung, die er im Elternhause erlitten hatte.

* **Diebstähle.** In der letzten Zeit sind einer Wirtin aus ihrer Wohnung in der Magazinstraße Nr. 3/4 nachstehende Gegenstände entwendet worden: ein Kaffeeservice, bestehend aus sechs Tassen nebst Untertassen, einer Kaffee- und Sahnekanne sowie Zuckerdose, eine Butterglocke aus Glas, sechs Teelöffel, drei Paar Bestecke, eine Küchenlampe, sechs tiefe Teller, eine Bratenschüssel, sechs Eßlöffel, eine Bratpfanne, eine Serie, sechs Stück, Gewürzgefäße, 1½ Paar Gardinen, eine Chaiselonguedecke, ein heller Damensommermantel, eine Waschwanne, eine Flickerdecke, zwei Waschschüsseln und drei Handtücher. — Am Sonnabend, in der Zeit zwischen sieben bis acht Uhr vormittags, wurden aus dem Mannschaftsraum der dänischen Baufirma am Winterhafen eine Brieftasche mit 18 Lit sowie ein Inlands- und ein Militärpaß auf den Namen Antanas Saugas entwendet. Die Brieftasche war aus schwarzem Leder hergestellt und stark abgenutzt. — Am Sonnabend, in der Zeit zwischen 11—2 Uhr nachmittags, sind aus der Werkstätte Pierach u. Co. in der Libauer Straße 4 eine Brieftasche von gelbem Leder, enthaltend 35 Lit Bargeld und ein Paß, auf den Namen Anton Kurschus, entwendet worden. — Auf dem hiesigen Postamt ist ein Reklameschild „Filsk", welches dortselbst ausgehängt war, verschwunden. — Am Sonnabend wurde aus dem Hausflur des Grundstücks Bäckerstraße 19/20 ein Kinderrodelschlitten gestohlen. Die Kriminalpolizei bittet über die vorerwähnten Diebstähle um sachdienliche Angaben.

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

**Kaunas** (Welle 1935). 19.45, 21.40 und 23: Konzert.

**Königsberg-Heilsberg** (Welle 276). 10.15: Schulfunk (Was bringt die Zeitung). 11.15: Landmaschinenfunk (Schlepper- und Zusatzmaschinen). 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.30: Schallplatten. 15.35: Praktische Winke einer Hausfrau. 15.45: Elternstunde (Briefwechsel mit ausländischen Schülern). 16.10: Konzert. 17.30: Das wichtige Buch. 17.50: Ilse Weiß: Aus dem Leben der Gräfin Franziska von Reventlow. 18.30: Volksgesundheitspflege. (Wurmerkrankungen nach Nahrungsmittelgenuß). 19: Stunde des Kaufmanns. 19.25: Zigeunerlieder von Johannes Brahms. 20: Messe-Gewandhaus-Sonderkonzert. 21.40: Kurzgeschichten. 22.15: Tanzmusik.

**Königswusterhausen** „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.50: Konzert. 9: Ein Hörbericht von den Berliner Hafenanlagen. 9.35: Von Briefmarken und wie man sie sammelt. 11.30: Schlußbetrachtungen. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 14.45: Kinderstunde (Hörspiel: Die verhexte Bimmelbahn). 15.45: Frauenstunde (Oesterliche Tafelfreuden). 16.30: Konzert. 18: Vom vierstimmigen Liedgesang. 20: Konzert. 21.45: Alte deutsche Bauernschwänke. 22.20: Unterhaltungskonzert.

**Langenberg** (Welle 472). 16.30: Vortrag „Der Reformgedanke in der internationalen Pädagogik". 17: Vesperkonzert. 18: Kirchengeschichten. 18.20: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. 20: Bunter Rudolf-Nelson-Abend. 21.25: Einsame Musik. 22.15: Tanzmusik.

**Mühlacker** (Welle 360). 13.30: Schallplatten. 17.05: Bunter Nachmittag. 19.45: Klavierkonzert. 20.30: Die letzte Nacht des Johann Heinrich Merck. 21.15: Sinfoniekonzert.

**Wien** (Welle 517). 16.30: Deutsche Malerei. 17: Konzert. 17.55: Russische Volks- und Zigeunerlieder. 19.45: Musikalische Landschaftsbilder. 20.15: „Lachen Sie mit". 21.05: Das völkerverbindende Theater. 22: Streifzug durch den Aether.

### Neuntes Stiftungsfest des Beamten-Gesangvereins

Der Beamten-Gesangverein Memel beging am vergangenen Sonnabend in den Räumen des hiesigen Schützenhauses sein 9. Stiftungsfest. Ueber der Feier standen drei Namen von hehrem Klang: Schubert, Schumann, Brahms, dem Festabend eine besondere Weihe verleihend. Und so war es wahrlich ein wahrhaft berauschender und bunt-prächtiger Strauß, gepflückt und zusammengestellt mit liebevollster Sorgfalt und erlesenstem Geschmack aus dem ewig-blühenden Garten, deutsches Volkslied geheißen, den das Geburtstagskind jedem seiner erschienenen Freunde und Gäste überreichte. Schon allein die Verheißung, die in dem köstlichen Gehalt der Liederfolge lag, darf als Beweis für das ernste Streben der Beamtensänger, für die künstlerisch-sichere Hand und den zielbewußten Willen seines Chormeisters, seinen eigenen Weg unbeirrt weiter zu gehen, gelten. Der sich gestellten hohen Aufgabe wurde die Sängerschar unter der Leitung ihres begabten Dirigenten Wilh. Rohde vollauf gerecht. Jede gesangliche Eigenart und Feinheit, durch die Dreiteiligkeit der Vortragsfolge bedingt, wurde den Zuhörern überzeugend vermittelt; dies muß für die Darbietungen des Männerchors wie für die des Frauenchors, der an diesem Abend zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit trat, und auch für die des Gemischten Chors gelten. Immer gelang es den Sängern, die persönliche Note der Komposition, den Abwechslungsreichtum in den Motiven stimmungsvoll wiederzugeben. Ganz besonders gefielen „Die Nacht" von Schubert, „Der träumende See" und „Schön Rothraut" von Schumann und „Es geht ein Wehen" von Brahms. Den Sängern und dem Dirigenten wurde von den Zuhörern herzlicher Beifallsdank gezollt, der zum Schluß — offensichtlich schien der dritte Teil (Brahms) der Zuhörerschar ganz besonders zu gefallen — sich mehr und mehr steigerte und nicht aufhören wollte, bis er sich die Zugabe erzwungen hatte. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Chormeister ein Blumenarrangement überreicht.

Bevor mit den Gesangvorträgen begonnen wurde, richtete der Erste Vorsitzende des feiernden Vereins, Lehrer Knopf, eine kurze, aber umso herzlicher gehaltene Begrüßungsansprache an die Festversammlung. Die Vertreter der Behörden und Vereine ließen ihre Dank- und Glückwunschansprachen den gesanglichen Darbietungen folgen. Für das Landesdirektorium sprach Gewerberat Böhnstedt, für den Magistrat der Stadt Memel Bürgermeister Schulz, für die Stadtverordnetenversammlung Stadtverordnetenvorsteher Pierach, für die Zentral-Arbeitsgemeinschaft der Beamten Herr Podusal, für den Ostpreußischen und für den Memelländischen Sängerbund Kaufmann Jung, für die Memeler Liedertafel Rechtsanwalt Batt, für die Memeler Liederfreunde Kaufmann Klunck und für den Arbeiter-Gesangverein Lehrer Greulich. Nachdem noch die Vertreter des Collegium musicum, des Männer-Gesangvereins Krottingen und des Männer-Gesangvereins Saugen ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, konnte der Erste Vorsitzende zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme verlesen, die aus allen Orten des Memellandes eingelaufen waren und deutlich widerspiegeln, wie eng und stark der Beamten-Gesangverein mit dem gesanglichen, kulturellen Leben des Memellandes verbunden ist. In seinen Schlußworten brachte der Erste Vorsitzende zum Ausdruck, daß der Beamten-Gesangverein auch weiterhin seine ganze Kraft dem Dienste am deutschen Liede weihen werde. Als feierliche Bekräftigung dieses Gelöbnisses erklang der Wahlspruch des Beamten-Gesangvereins: „Dem Deutschen Lied, dem Memelland woll'n uns're Kräfte weihen!"

Die Familien der Beamtensänger und ihre Freunde blieben nach dem Abschluß des offiziellen Teiles noch manche genußfrohe Stunde beieinander.

w.

### Fröhliche Weihnacht — auf Kosten der Nachbarin

**Der Schwindel wurde bald entdeckt: 70 Lit Geldstrafe statt Gefängnis**

Vor dem Weihnachtsfest hat so manche Hausfrau ihre Sorgen, namentlich in den Zeiten allgemeiner großer Geldknappheit. So erging es auch einer jungen Frau aus Memel, der das nötige Geld fehlte, um ihren Lieben zum Fest etwas zu schenken. Aber der Weihnachtsmann sollte trotzdem kommen. Nach kurzem Nachdenken erinnerte sie sich, daß eine Frau B. bei einer hiesigen Manufakturfirma Kundin wäre und auch Kredit hätte. Kurz entschlossen, schrieb sie einen laguen Bestellbrief im Namen der Frau B. an die betreffende Firma: für sich bestellte sie ein Kleid und Strümpfe, für das Kind verschiedene warme Sachen, für den Herrn Gemahl ein Plätthemd und einen Selbstbinder. Ein kleines Mädchen wurde nach dem Geschäft geschickt und erhielt auch prompt die Waren. Das Weihnachtsfest kam und die ganze Familie war hochbeglückt. Aber sehr lange dauerte die Freude nicht. Die Firma schickte bald an Frau B. eine Rechnung und der Schwindel kam ans Tageslicht. Die junge Frau kam auf die Anklagebank. Sie gab ihre Verfehlung zu und entschuldigte sich damit, daß sie trotz der Geldknappheit doch gerne ihren Mann hätte überraschen wollen. Allerdings, das hatte sie erreicht, denn der Mann dürfte sehr überrascht gewesen sein, als er von der Firma eine Rechnung von über 100 Lit erhielt, die er jetzt in Teilbeträgen abzahlen muß.

Eigentlich wäre die Sache damit abgetan gewesen, wenn nicht auch noch das Strafgesetzbuch mitreden würde. Hier heißt es aber: Wer in rechtswidriger Absicht eine Privaturkunde — ein Bestellbrief ist eine Privaturkunde — welche zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, fälschlich anfertigt und von derselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch macht, wird wegen Urkundenfälschung mit Gefängnis bestraft. Und wenn diese Urkundenfälschung begangen wird — wie im vorliegenden Falle — um sich, oder einem andern einen Vermögensvorteil zu verschaffen, dann wird die Fälschung einer Privaturkunde mit einer Zuchthausstrafe bestraft. Nur bei Zubilligung mildernder Umstände kann in diesem Falle Gefängnisstrafe nicht unter einer Woche eintreten. In Tateinheit mit Urkundenfälschung lag auch Betrug vor. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte voll geständig war, daß ferner der Ehemann der Firma die Schulden in Teilbeträgen abzahlt, billigte das Memeler Schöffengericht der Angeklagten weitgehendst mildernde Umstände zu. Sie wurde zu der gesetzlich zulässig geringsten Strafe verurteilt, nämlich anstelle einer Woche Gefängnis zu einer Geldstrafe von 70 Lit.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 8. März 1932

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Schlom Leib Bermann, dem Lagerverwalter Fritz Heinrich Tiedeck von hier. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Benno Certokas, 21 Jahre alt, von hier, Arbeiterin Bertha Gudusch eit, 52 Jahre alt, Wohnort unbekannt.

### Veranstaltungen am Mittwoch

**Städt. Schauspielhaus:** „Dreigroschenoper", 8 Uhr.

**Apollo-Lichtspiele:** „Ein Auto und kein Geld", 5 und 8¼ Uhr.

**Kammer-Lichtspiele:** „Afrika spricht", 5 und 8¼ Uhr.

**Capitol-Lichtspielhaus:** „Das Weib des Pharao", 5½ und 8½ Uhr. — 2½ Uhr: Jugendvorstellung: „Pat und Patachon im Raketen-Omnibus".

**Schützenhaus:** Konzert v. Fehér, 8 Uhr.

### Strafkammer Heydekrug

**Wieder einer.** Der Kraftwagenführer Richard Sz. aus K. war bei einem Memeler Kraftwagenbesitzer als Chauffeur angestellt. Infolge vielfacher Trunkenheit im Dienst ist ihm inzwischen behördlicherseits der Führerschein abgenommen. Vor längerer Zeit fuhr der Angeklagte einen Reisenden von Memel nach Ruß und als dort genügend Zeit war, benutzte er diese zu einer Schwarzfahrt in seine Heimat, zu der er auch einen Passagier mitnahm. In der Nähe der recht gefährlichen Ecke zwischen dem jüdischen Friedhof und dem Bahngeleise begegnete er einem anderen Kraftwagen und geriet mit diesem infolge mangelnder Ausweichung in Kollision. Beide Autos wurden beschädigt und ein Passant, der zwischen die beiden Wagen geriet, wurde erheblich verletzt. Auch der „schwarze Passagier" des Angeklagten erlitt eine Beschädigung. Das Schöffengericht Heydekrug verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis, ersatzweise zu 400 Lit Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens, sowie den Nebenstrafen. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte hinsichtlich der Höhe des Strafmaßes Berufung eingelegt und sich damit entschuldigt, daß er angetrunken gewesen sei, und jetzt nichts mehr verdiene. Nach eingehender Beratung kam der Gerichtshof zu der Entschließung, daß bei solchen Fällen, in denen jedesmal Menschenleben auf dem Spiel stehen, die größte Schärfe des Gesetzes angewendet werden müsse, und verwarf daher die Berufung des Angeklagten.

### Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Monat Februar 1932 sind im Kreise Pogegen nachstehende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Das unbebaute Grundstück Neustubbern 59, in Größe von 10 Morgen, von Besitzereheleuten Heinrich Kischkat-Neustubbern, an Besitzereheleute Franz Prusseit-daselbst, für 3300 Lit. Das bebaute Grundstück Medischkehmen Blatt 119 in Größe von [illegible] Morgen von Besitzer Johann Juschus und [illegible] nach Marie Juschus, geb. Dargies, Me[illegible] Besitzerfrau Anna Mikat, geb. Bre[illegible] für 10 000 Lit. Das bebaute Grundstück Nattkischken [illegible] (ohne Scheune), in Größe von 4,26,30 Hektar von Besitzer David Sibities-Schakeningken, an Besitzereheleute Christoph Kiosch-Nattkischken, für 8 500 Lit und Gewährung eines Altenteiles im Jahreswerte von 150 Lit. Das unbebaute Grundstück Nattkischken 8 in Größe von 6,78,60 Hektar von Besitzer David Sibities-Schakeningken, an Frl. Berta Krause-Nattkischken für 7425 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 250 Lit. Die bebauten Grundstücke Lompönen Bl. 164 und Krakonischken 27 in einer Gesamtgröße von etwa 39 Morgen von Besitzereheleuten Nickel Gaigalat-Lompönen, an deren Sohn Max Gaigalat und Ehefrau Anna, geb. Siemoneit, je zur Hälfte, für Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 900 Lit. Die Hälfte des unbebauten Grundstücks Pageldienen 83 in Größe von etwa 6 Morgen von Besitzereheleuten Wilhelm Knoll-Blausden, an deren Tochter Hedwig Knoll-daselbst. Das unbebaute Grundstück Pogegen 250 in Größe von 0,98,67 Hektar von Besitzer Johannes Dilba-Schlaunen, an Besitzerfrau Berta Linkies, geb. Reikat-Coadjuthen, für 1400 Lit. Vom Grundstück Wischwill 189 die unbebaute Parzelle 125/103 in Größe von 0,04,82 Hektar von Kaufmann Arthur Huhn-Wischwill, an den Litauischen Fiskus (Handelsdepartement) für 4200 Lit. Die Grundstücke Powilken Blatt 3, 98 und 111, bebaut, in einer Gesamtgröße von 8,42,23 Hektar von Zwangsversteigerung Besitzer Franz Löffler-Cullmen-Kulken, an Viehhändlereheleute Karl Kaiser je zur ideellen Hälfte, Heydekrug, für 10 100 Lit. Das bebaute Grundstück Pogegen 98 von Eisenbahnerfrau Bertha Gedwillis, geb. Markendorf-Pogegen, an Eisenbahner Heinrich Gedwillis als Alleineigentümer-daselbst für 5000 Lit und Uebernahme sämtlicher Nachlaßschulden. Das bebaute Grundstück Kriegsdehnen 12, Bestand 1 und 2, in Größe von 15,29,90 Hektar von Besitzerfrau Anna Mikutat, geb. Lengies-Kriegsdehnen, an deren Tochter Lydia Mikutat-daselbst für 8300 Lit, Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 1200 Lit und ein Pflege- und Wohnrecht im Jahreswerte von 1200 Lit. Das unbebaute Grundstück Kriegsdehnen 12 tlw. in Größe von 1¼ Morgen, von Besitzerfrau Anna Mikutat, geb. Lengies-Kriegsdehnen, an Besitzer Heinrich Schories-daselbst für 375 Lit pro Morgen. Das bebaute Grundstück Cullmen-Jennen 72 in Größe von 32,07,84 Hektar von Besitzereheleuten Christoph Dilba-Cullmen-Jennen, an deren Sohn Otto Dilba-daselbst für 35 000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 700 Lit. Die bebauten Grundstücke Antuppen 13 und 15 in einer Gesamtgröße von 6,67,00 Hektar von Zwangsversteigerung Jonas Strickis-Antuppen, an Altsitzerfrau Aduße Naujoks-Kallwehlen für 2493,90 Lit und Uebernahme zweier Hypotheken von 1500 und 2500 Lit. Vom Grundstück Willkischken Gut 1 tlw. etwa 2 Morgen mit Wohnhaus von Rittergutsbesitzer Hans von Sperber-Lenken, an Bäckermeister Otto Eywill-Willkischken für 15 000 Lit. Das unbebaute Grundstück Neu-Stremehnen 34 tlw. in Größe von etwa 20 Morgen von Besitzereheleuten Georg Schneidereit-Neu-Stremehnen, an Besitzerfrau Emma Tumoseit, geb. Paap-daselbst für 400 Lit pro Morgen. Vom Grundstück Kriegsdehnen 12 ein Trennstück in Größe von etwa 20 Morgen von Besitzerfrau Anna Mikuteit, geb. Lengies-Kampspowilken, an Kaufmannsfrau Emma Dommasch, geb. Stepputtis-Alt-Schäcken für 250 Lit pro Morgen. Das bebaute Grundstück Kriegsdehnen 12 tlw. in Größe von etwa 25 Morgen von Besitzerfrau Anna Mikuteit, geb. Lengies-Kampspowilken, an Schweizer Kurt Schäfer-Neu-Schäcken für 350 Lit je Morgen. Vom Grundstück Wersmeningken 33 die unbebaute Parzelle 708/264 in Größe von 5,45,74 Hektar von Besitzereheleuten Georg Baldßus-Wersmeningken, an Wirtschafter Johann Paskarbies-Coadjuthen für 10 500 Lit. Das Grundstück Lasdehnen 252 tlw. bebaut, in Größe von etwa 120 Morgen von Besitzer Michael Lengies-Lasdehnen, an dessen Tochter Liesbeth Lengies-daselbst für Uebernahme einer Grundschuld von 22 000 Lit, Aufwertungshypothek von 8000 Lit, Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 840 Lit und einer monatlichen Rente von 30 Lit. Vom Grundstück Lasdehnen 252 ein unbebautes Trennstück in Größe von etwa 20 Morgen von Besitzer Michael Lengies-Lasdehnen an dessen Tochter Erna Lengies-daselbst für Uebernahme einer Grundschuld von 3000 Lit. Das unbebaute Grundstück Lasdehnen 34 in Größe von 3,00,20 Hektar von Altsitzerfrau Anna Peldßus, geb. Preugschat, verw. gew. Poeße-Coadjuthen, an deren Sohn Landespolizeiwachtmeister Arthur Poeße-Michelsakuten für 7200 Lit. Das bebaute Grundstück Pogegen 4 in Größe von etwa 49 Morgen von Besitzereheleuten Michel Haupt-Pogegen, an deren Tochter Helene Liebe, geb. Haupt-daselbst für 1000 Lit, Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 700 Lit und Uebernahme der eingetragenen Lasten. Die bebauten Grundstücke Baltupönen 19 und 121 in Größe von etwa 23 Morgen von Besitzereheleuten Nickel Gawens II-Baltupönen, an deren Sohn Christoph Gawens-daselbst für 4100 Lit und Gewährung eines Altenteils. Das unbebaute Grundstück Wischwill 192 tlw. in Größe von 0,38,82 Hektar von Besitzereheleuten Paul Cantins-Wischwill, an Kaufmannsfrau Meta Müller, geb. Swars-daselbst für 2000 Lit.

### Lustige Geschichte aus Ostpreußen

Bei einem kleinen Bauern behandle ich ein an Kolik erkranktes Pferd. Das Pferd erhält zunächst eine Arecolin-Spritze und dann gebe ich ihm unter Assistenz des Besitzers ein ausgiebiges Klystier. Inzwischen fängt das Arecolin an zu wirken durch den bekannten, sehr starken Speichelfluß. Besorgt sieht dies der Besitzer, dann sagt er: „Eck denk, Herr Doktor, wie soate et genoog mit dem Clysteer seln et kemmt em all dorch't Mul wedder rut!"

(„Georgine".)

# Memelgau

## Kreis Memel

fr. **Prökuls,** 8. März. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Bouchard die diesjährige Generalversammlung des Vorschußvereins Prökuls statt, die von etwa 100 Vereinsmitgliedern besucht war. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß die Bilanz am 31. Dezember 1931 in Aktiva und Passiva rund 3 088 000 Lit beträgt. Die Spareinlagen sind auf 2 792 000 Lit angewachsen. Ausgeliehen sind Kredite in Höhe von rund 3 053 000 Lit, der Reingewinn beträgt 7808 Lit. Für die Mitgliederguthaben wurde eine Dividende von 8 Prozent beschlossen, außerdem wurde für wohltätige Zwecke ein Betrag von 300 Lit ausgesetzt. Aus dem Geschäftsbericht geht weiter hervor, daß der Verein sich auch im letzten Jahre gut entwickelt hat, ist doch die Bilanzsumme um rund 300 000 Lit höher als im vergangenen Jahre. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Versammlung über die Prüfung der Jahresrechnung berichtet und den Revisionsbericht verlesen hatte, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. — In der Nacht zum Sonntag haben Einbrecher den Holzstall des Gerichtsvollziehers A. aufgebrochen und hieraus ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein neues Herrenfahrrad, Marke „Kaiser", Nr. 289 502, mit Ballonbereifung. Dem Täter soll man auf der Spur sein.

+ **Schwarzort,** 7. März. [Versteigerungen. — Verschiedenes.] Das Zollamt Nidden wird am 18. März um 2 Uhr nachmittags bei Kaufmann Jllginnis in Schwarzort 168 Stück Kiefernbretter und -Bohlen, ferner acht Stück Eichenbohlen und einen Handkahn versteigern. Am gleichen Tage findet eine Versteigerung auf der Grenzpolizeistation in Preil und am 21. März beim Zollamt in Nidden statt. — Am Sonnabend fand die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr bei Kaufmann Wiesenberg statt. Nach Eröffnung der Versammlung gab der erste Brandmeister Johann Resas den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß die Wehr im Berichtsjahre nur einmal alarmiert worden ist, in Tätigkeit jedoch nicht zu treten brauchte, da der kleine Brand bereits gelöscht worden war, als die Wehr eintraf. Nach Feststellung des Kassenbestandes und nach Erteilung der Entlastung des Kassierers erfolgte die Wahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: Erster Vorsitzender Heinrich Pietsch, Erster Brandmeister Johann Resas, Stellvertreter Michel Pietsch I, gleichzeitig auch Führer der Steigerabteilung, Schriftführer und Führer der Spritzenabteilung Johann Sakuth, Stellvertreter Hans Klamp, Stellvertreter der Steigerabteilung Johann Englien, gleichzeitig auch Erster Rohrführer, Kassierer und zweiter Rohrführer Erich Gutowski.

b. **Preil,** 7. März. [Verschiedenes.] Am Donnerstag findet die erste Holzauktion im Saale des Herrn Arnaschus statt. Zum Angebot kommen Kloben, Knüppel und Reisig aus der Försterei Preil. Der Verkauf erfolgt nur gegen Barzahlung. Im Anschluß an die Holzauktion findet die Neuwahl zweier Mitglieder für die Gutsvertretung und die Wahl von drei Mitgliedern für den Schulverband Preil-Perwelk statt. Diese Neuwahlen sollten bereits am Montag, dem 29. Februar, vorgenommen werden. Da aber kein Wähler erschienen war, mußten die Wahlen auf einen späteren Termin verlegt werden. — Die Großfischer haben in der Vorwoche mit ihrem großen Winternetz etwas mehr gefangen. Auch große Fische wurden vereinzelt gefangen. Dagegen ruht die Klepperfischerei fast ganz. — In den Fischerdörfern Preil, Perwelk und Nidden herrscht in letzter Zeit ein großer Verkehr. Tagtäglich bringen die Landleute ihre Produkte, wie Häcksel, Mehl, Kartoffeln, ja sogar Schweine und Ferkel nach den Nehrungsdörfern, um hier ihre Ware für billiges Geld abzusetzen. Häcksel wird hier mit vier Lit gehandelt und verkauft. — Am Sonntag fand hier eine Versammlung des Fischereivereins statt. Es wurden nur interne Vereinsangelegenheiten beraten.

vr. **Wensken,** 7. März. [Wahl des Schulvorstandes.] Dieser Tage fand in den Gemeinden Wensken, Birßeningken und Meßeln die Wahl des Schulvorstandes statt. Aus Wensken wurde Besitzer Wannags, aus Birßeningken Besitzer Labrenz und aus Meßeln Besitzer Lukat von den Gemeindevertretern gewählt. Als nichtwählbare Vorstandsmitglieder gehören dem Schulvorstand sämtliche Gemeindevorsteher des Schulbezirks, und zwar Bendig-Wensken, Plauschin-Daugmanten, Naujoks-Birßeningken, Schernus-Meßeln, Schulz-Jagschen, Gilßinnus-Kallwischken und Penschuk-Schwenzler Moor an. Die Amtsdauer des Vorstandes beträgt sechs Jahre. Die Wahl des Verbandsvorstehers findet in der nächsten Sitzung statt.

## Kreis Heydekrug

pe. **Saugen,** 8. März. [Verladebericht. — Ueberfahren.]. Am Montag wurden auf dem Bahnhof Kukoreiten 155 Bacon-Schweine angeliefert. Der größte Teil davon stammte aus Großlitauen. Die Schweine wurden unter den üblichen Bedingungen und Preisen mit dem Mittagszuge nach Memel verladen. — Dieser Tage ereignete sich auf der Hauptchaussee in Saugen ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Schülerin Herta S. aus Kukoreiten wurde von einem rücksichtslosen Radfahrer überfahren. Der Täter, welcher ebenfalls zu Fall kam, suchte schleunigst das Weite und entkam unerkannt. Das Kind wurde in die elterliche Wohnung gebracht und liegt zur Zeit krank darnieder.

au. **Saugen,** 7. März. [Ein Holzverkaufstermin] fand dieser Tage hier statt. Es kam Holz aus den Försterei en Oschkarten, Jonischken, Norkaiten und Bundeln zum Ausgebot. Da eine große Nachfrage nach Holz bestand, wurden die geforderten Preise oft überboten.

hj. **Piktaten,** 7. März. [Die Stierhaltungsgenossenschaft] hielt am Sonnabend bei Kaufmann Fiedler eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Rechner einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse der Genossenschaft. Den Einnahmen von 1938 Lit stehen 1732,40 Lit Ausgaben gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 205,60 Lit verblieben ist. Das Deckgeld, das bisher 12 Lit je Kuh betrug, wurde für das laufende Geschäftsjahr für Mitglieder und Nichtmitglieder auf 8 Lit ermäßigt.

est. **Laudßen,** 8. März. [Feuer.] In der Nacht zum Sonntag entstand auf dem Grundstück des Besitzers Arndt in Laudßen ein Feuer, durch das der Stall vernichtet wurde. Mitverbrannt sind sämtliche Futtervorräte sowie das ganze Geflügel. Kühe und Pferde konnten aus dem Stall gerettet werden.

## Kreis Pogegen

sk. **Pogegen,** 8. März. [10 Jahre Sportverein Pogegen".] Im Lokal Heydemann feierte der „Sportverein Pogegen" sein 10. Stiftungsfest. Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich in stattlicher Anzahl eingefunden, um den zehnten Geburtstag des Vereins feiern zu helfen. Das Programm des Abends war reichhaltig, zumal noch andere Vereine zur Verschönerung beitragen halfen. Große Heiterkeit löste das Theaterstück „Die vertauschte Frau" aus. Verlosung, Preisschießen und Tanz bildeten den Abschluß des wohlgelungenen Festes.

sk. **Mikieten,** 8. März. [Abholzung von Chausseebäumen.] An der Chausseestrecke Mikieten—Uebermemel hat das Kreisbauamt 40 alte Eschen- und Ahornbäume an Interessenten verkauft, um den Baumbestand zu lichten. Man hat bereits begonnen, die verkauften Bäume abzuholzen.

sk. **Steppon-Rödßen,** 8. März. [Schulschluß wegen Diphtherie.] Im hiesigen Schulbezirk kommen immer wieder unter den Kindern Diphtherieerkrankungen vor. In einer Familie starben vor einiger Zeit zwei Kinder an Diphtherie, die noch nicht schulpflichtig waren. Dann erkrankten in vier anderen Familien ebenfalls Kinder an Diphtherie. Hier verlief aber die Krankheit nicht so bösartig. Nach kürzerer Pause ist nun im Schulhause selbst der neunjährige Sohn des Lehrers B. an Diphtherie erkrankt. Auf Anordnung des zuständigen Kreisarztes ist die Schule bis Ostern geschlossen worden.

sk. **Altweide,** 8. März. [Diebische Bettlerin.] Die Gutherzigkeit des Besitzers E., der einer Bettlerin Nachtquartier gewährt hatte, wurde schlecht gelohnt. Die Bettlerin hatte, bevor der Besitzer sich's versah, am Morgen die Lagerstatt verlassen und zwar unter Mitnahme von Laken, Handtuch, Kamm, Seife usw.

sk. **Uebermemel,** 8. März. [Memelländische Eier-„Handgranaten".] Eine urkomische Schlacht, in der memelländische Eier und Fleischportionen eine bedeutende Rolle spielten, fand auf dem Fletcherplatz in Tilsit statt. Drei betrunkene Personen, die von Uebermemel kamen, wo sie Eier und Fleischportionen eingekauft hatten, hielen auf dem Fletcherplatz unter dem Gaskandelaber, um noch eine Flasche Schnaps zu verkonsumieren. Aus belanglosen Gründen gerieten sie in Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Nachdem man sich gründlich mit Fäusten bearbeitet hatte, entsann man sich, daß man noch über Eier-„Handgranaten" verfügte. Die drei Kampfhähne bewarfen sich nun gegenseitig mit Eiern, so daß das Gelbe und das Weiße von den dreien herabtropfte. Angespornt wurde der Kampfeifer durch ermunternde Zurufe aus der Zuschauermenge, die sich inzwischen angesammelt hatte. Als der Eiervorrat erschöpft war, griff man zu den Schweinefleischportionen, die man aus Uebermemel mitgebracht hatte, und schlug sich damit gegenseitig um die Ohren. Als auch diese Waffen nicht ausreichten, griff man zum Krückstock. Schließlich mußten zwei Polizeibeamte eingreifen und die Kämpfenden trennen.

je. **Schmalleningken,** 8. März. [Feuer.] Dieser Tage brach bei dem Fabrikbesitzer Ogilvie-Wittkehmen Feuer aus. Es brannte das Wirtschaftsgebäude nieder. Das Feuer entstand in der Scheune und griff schnell um sich. Mitverbrannt sind eine Kuh und Futtervorräte. Durch das schnelle Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und infolge günstiger Windrichtung konnten die Nebengebäude gerettet werden. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. — Dieser Tage konnte ein Schlingensteller seiner Tat überführt werden. Waldarbeiter hatten denselben auf einem Gang durch den Forst beobachtet. Sie verfolgten seine Spur und fanden die Schlingen. Förster Vangehr-Grünhof, dem sie es gemeldet hatten, hielt mit Polizeiwachtmeister Symalla eine Haussuchung ab, wobei ein Hasenfell und eine Rehdecke gefunden wurden. Der Ertappte war geständig.

# Kaunas, 8. März

## Aus der Stadtverordnetenversammlung

Die Stadtverordneten hielten dieser Tage eine Sitzung ab, in der zunächst die Jahresrechnung für 1931 gegeben werden sollte. Aus verschiedenen Gründen war dies jedoch nicht möglich. Der Bürgermeister erklärte aber, daß die Jahresrechnung für 1931 nicht nur ohne Defizit, sondern sogar mit einem Ueberschuß abschließe. Dieser Ueberschuß werde verwandt werden, um die Budgetausfälle aus den letzten Jahren zu decken. Sodann wurde der Rechnungsbericht über das städtische Moor in Eichereny gegeben. Der Verdienst aus diesem Moor betrage 5900 Lit. Es sind in diesem Moor insgesamt 3625 Tonnen Torf gewonnen worden. Auf Antrag des Bürgermeisters wurde hierauf beschlossen, für die Stadtverwaltung 1 700 000 Lit aus der Staats-Sparkasse zu leihen. Dieser Betrag soll verwandt werden, um das Budget für 1932 zu balancieren. Eine längere Aussprache wurde über die Mieten auf dem Alten Markt geführt. Die Stadtverordnetenversammlung hatte früher beschlossen, die Mieten für die Verkaufsräume um 25 Prozent zu erhöhen. Dieser Beschluß konnte jedoch nicht zur Durchführung gelangen, da das Innenministerium hierin interveniert hatte. Jetzt beschloß die Stadtverordnetenversammlung, die Mieten nur um 10 Prozent zu erhöhen, nachdem durch eine besondere Kommission festgestellt worden ist, daß der Handel in letzter Zeit in diesem Stadtviertel zurückgegangen ist. Eine weitere Debatte entspann sich noch über die Steuer für Fuhrhalter mit schweren Wagen. Diese Steuer war auf 200 Lit jährlich festgesetzt worden. Auf Eingaben der Fuhrhalter kam diese Angelegenheit noch einmal zur Beratung und es wurde beschlossen, die Steuer auf 100 Lit festzusetzen. Am Schluß der Sitzung wurde noch der Tarif für Straßenreinigungen neu festgesetzt.

## Wegen „Befreiung" vom Militär vor Gericht

Dieser Tage hatte sich vor dem Gericht in Schaulen ein gewisser Adam Gorodeckas zu verantworten. Er war angeklagt, durch Fälschungen von Unterschriften militärpflichtige Personen vom Dienst befreit zu haben. Er hatte dafür je nach dem Vermögen der einzelnen Personen für die „Befreiungen" Beträge bis zu 7000 Lit genommen. Gorodeckas wurde vom Gericht zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Der Mord an Mühlenbesitzer Freimann

### Der Haupttäter erhält 15 Jahre Zuchthaus

Wie berichtet, begann am Mittwoch der vergangenen Woche vor dem Bezirksgericht in Keidany der Prozeß gegen die Angeklagten Ruzevicius, Malinauskas und Paskevicius, die des Mordes an dem Mühlenbesitzer Freimann beschuldigt wurden, sowie gegen einige andere Personen, darunter Vaitkus, von denen man annahm, daß sie Beihilfe geleistet hätten. Freimann war im Jahre 1930 in seiner Mühle ermordet worden. Nach umfangreichen Verhandlungen, es wurden nicht weniger als 70 Zeugen vernommen, fällte das Gericht in der Nacht zum Sonntag das Urteil. Ruzevicius erhielt 15 Jahre, ein gewisser Vaitkus 10 Jahre Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden mit Gefängnisstrafen, die zum größten Teil durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, bestraft.

*

* **Vom Zug überfahren.** In der Nähe von Petrasuniai wurde ein Mann vom Zug überfahren und getötet. Bisher war es nicht möglich, die Personalien dieser Person festzustellen.

*

a. **Kybarti,** 8. März. [Schmuggel — Verschiedenes.] Am Sonnabend, in den Vormittagsstunden, wurden einige Schmuggler mit „feuchter Ware" abgefaßt. Sie passierten „wohlbeladen" das Zollamt. Zum Schein des Gerechten meldeten sie einige Bananen an, um ganz sicher zu gehen! Dem einen Zollbeamten schienen die vier Männer doch ein wenig sehr „dick" zu sein. Sie wurden darauf in das sogenannte „Privatzimmer" gebeten, in dem eine Leibesvisitation vorgenommen wurde. Die vier Kumpane machten wenig freundliche Gesichter, als man bei einem jeden von ihnen vier Literflaschen Sprit fand. Außerdem förderte man noch 34 Stück Apfelsinen aus den tiefen Taschen dieser „Brüder" zutage. Nachdem ihnen die Grenzkarte abgenommen worden war, konnten sie „erleichtert" weiter wandern. Doch nicht genug damit, — aus psychologisch nicht erklärbaren Gründen versuchte der eine am Nachmittag noch einmal die „grüne Grenze" ohne Grenzkarte zu überschreiten. Seine Frechheit ging so weit, daß er ganz in der Nähe des Zollamtes, also an verbotener Stelle, den Uebertritt wagte. Wiederum wurde er gefaßt und dieses Mal nach Nummer „Sicher" gebracht, um ihn über seine Tat nachdenken zu lassen. — Der Marktplatz, der im Frühjahr und Herbst einem Sumpfland ähnelt, soll in diesem Sommer gepflastert werden. Zu diesem Zweck hat man jetzt mit der Steinzufuhr begonnen.


**Heydekrug**
Das zur **Hermann Schwellnus'**schen Konkursmasse gehörige (1897

**Warenlager**
**(Eisen- und Kolonialwaren pp.)**
im Taxwerte von etwa 15200 Lit soll am
**Donnerstag, d. 17. März 1932,**
vormittags 11½ Uhr, öffentlich meistbietend versteigert werden. Erteilung des Zuschlags vorbehalten Ueber die Zahlungsbedingungen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. Bietungskaution 3000 Lit in bar oder Bankgarantie. Die Taxe des Warenlages liegt zur Einsicht bei mir aus.
**Der Konkursverwalter**
**Kurschat,** Rechtsanwalt

**Suche** zum 1. 4. für größ. sehr vielseitigen Betrieb im Kr. Memel, einen (1883
**Eleven**
mit Vorkenntnissen ohne gegenseitige Vergütung. Höhere Schulbildung und viel Lust und Liebe zum Beruf Bedingung. Angeb. u **9666** an d. Abfertigungsstelle dies. Blatt.

**Junges Mädchen**
in Kinderpflege erfahren, **sucht Stellung bei Kindern** ab 15. 3. oder später. Angeb. unter **A. 5518** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. (1896

**Hauslehrerin**
mehrere Jahre im selben Beruf tätig, **sucht Stelle,** auch nach Litauen. Angeb. unter **A. 5517** an die Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug, erbet. 1898

Gut gehende
**Gastwirtschaft**
mit Land, Garten und Saalbetrieb, im Kirchdorf und an der Kleinbahn gelegen, nahe der Stadt, ist zu verpachten od. zu verkaufen. Gefl. Angeb. unt. **9667** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1884

Suche z. ersten Stelle
**12—15 000 Lit**
auf eine Gastwirtschaft mit 60 Morgen Land u. gutgehendem Geschäft an Kieschaussee. Angeb. unter 9665 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1878

**Ich helfe Ihnen**
Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

**Nichtraucher**
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.


# *Die Frau im Glashaus*

*Roman von Roland Schacht*


Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62


47. Fortsetzung Nachdruck verboten

XXXII.

Zwei Tage später saß man im Zuge nach Berlin. Die Abfahrt vom Schloß nach einem etwas stürmisch erfolgten Abschied mit vielen Toasten auf das Gelingen des Films und den letzten Repräsentationsanstrengungen Mosers hatte etwas unendlich Verstimmendes gehabt. Jetzt hatte man mit Hilfe zweier reichhaltiger, von Moser gestifteter Frühstückskörbe die Stimmung wiederhergestellt und glich mit Witzen, Juchzern und Zurufen, mit irrsinnigen Prahlereien, was man in Berlin alles unternehmen wollte, einer Bande Schuljungen, die von einem Ausflug heimkehrt. Nachdem man das Umsteigen hinter sich, einige fremde Reisende aus den Abteilen herausgegrault und das Frühstück durch ein Mittagessen im Speisewagen verlängert hatte, versickerte der Lärm langsam in einzelne Mittagschläfchen, die dazu dienen sollten, die Fahrt abzukürzen.

Ditta Liebetraut legte ihren Kopf ohne Umstände auf Nagels Schulter, die Engländerin zog die Beine auf ihren Sitz und kauerte sich ganz klein zusammen, und Greta legte lässig den Kopf zurück. Wolters holte die Filmpost hervor und begann zu lesen.

„So 'ne Pleite für die Lugo," bemerkte er laut.

„Was is'n?" murmelte Ditta.

„Die Nachricht von dem Unfall der Crivelli stimmt. Sie hat allerdings nur ein Bein, nicht beide, gebrochen."

„Na also," knurrte Nagel. „Bloß 'n Reklametrick."

„Aber sie liegt im Gipsverband. Es ist zweifelhaft, ob sie wieder wird gehen können."

„Dann sind zweimalhunderttausend hin," warf Paras ein.

„Wieso denn?"

„Na, sechs Wochen haben sie schon im Atelier gedreht. Mit Boßdorf — ich weiß doch, was er braucht. Das können sie in 'n Schornstein schreiben, wenn die Crivelli hinkt."

„Vielleicht geht es gut."

„Was gut! Die Crivelli ist kein junges Mädchen mehr, das heilt nicht so rasch. Wenn überhaupt. In der Saison bringen sie den Film nicht mehr heraus."

Um Gretas Mund legte sich ein bitteres Lächeln. Kein Wort des Bedauerns, kein menschliches Gedenken. Wenn eine so große Künstlerin ein Bein brach, krank darniederlag, sprachen sie nur von dem geschäftlichen Ausfall!

Sie war müde und abgespannt. Die letzten beiden Tage hatte sie durchgearbeitet. Duchat, verbissen und fanatisch, hatte nicht locker gelassen. Ohne Mittagspause, sowie das Licht es irgend erlaubte, hatte man gedreht. Geprobt, wiederholt, gedreht, noch einmal gedreht. Man kannte sich schon nicht mehr aus.

Von Demmern war am nächsten Tag abgefahren. Mit Carola. Es blieb im Dunkeln, wie weit sie mit Duchat gekommen war.

Und nun würde das Leben in Berlin wieder beginnen. Mit Kleiderproben, mit Arbeit, mit Verehrern . . . Hätte sie nicht doch besser getan, mit Demmern zu gehen?

Ich bin nicht an die Bahn gekommen," sagte die Tante beim Empfang in der Wohnung. „Ich weiß nicht recht, wie ich mich da benehmen soll. Wie ist es denn gegangen? Ihr habt tüchtig gearbeitet? So. Und sonst?"

„Sonst nichts."

„Und Duchat?"

„Ich weiß nicht, ob er mit mir zufrieden ist."

Sie sollte es bald erfahren. Acht Tage, nachdem sie angefangen hatten, im Atelier zu drehen, in dem gleichen Atelier, in dessen Vorraum Greta an jenem Vormittag so lange vergeblich gewartet hatte, kam er in einer Pause zu ihr, zog sie beiseite und sagte:

„Hören Sie, Fräulein Birringer, wollen Sie sich für drei weitere Filme unter meiner Regie verpflichten?"

Greta sah ihn nur an.

„Ja, ich habe die fertigen Szenen der Ottawa-Comp. gezeigt. Der Direktor ist begeistert von Ihnen. Er will Sie ganz groß herausbringen. Er behauptet, zwei sehr gute Manuskripte für Sie zu haben."

„Was raten Sie mir?"

„Ich? Ich rate Ihnen zu. Aber nicht ohne mich. Wenn Sie gefragt werden, stellen Sie als Bedingung, nur mit mir zu arbeiten. Ja, Sie denken richtig: ich habe auch einen Vorteil dabei. Warum sollte ich nicht? Ich habe Sie ja auch entdeckt. Aber ich kenne Sie jetzt. Es wird sicher zu Ihrem Vorteil sein. Darf ich den Vertrag für Sie machen?"

Greta sah ihn an. Unfähig, ein Wort herauszubringen, nickte sie nur.

Zwei Tage später übergab er ihr ein Schriftstück.

„Unser Vertragsentwurf," erläuterte er. „Sehen Sie ihn sich in Ruhe durch und sagen Sie mir nachher Ihre Meinung."

Greta benutzte die erste Pause, den Vertrag in ihrer Garderobe zu lesen. Von der Ottawa war zu ihrem Erstaunen nicht mit einem Wort die Rede. Der Vertrag stellte lediglich eine Vereinbarung zwischen ihr und Duchat vor. Sie verpflichtete sich, ohne Duchat für die nächsten vier Jahre keinen Vertrag abzuschließen. Von allen Abschlüssen gingen fünfzehn Prozent an Duchat. Duchat übernahm dafür die gesamte Reklame. In diesem Ton ging es fort über zwei Schreibmaschinenseiten.

Greta dachte nach. Sie hatte niemand, den sie fragen konnte. Sollte sie bei der Tante anklingeln? Mit schlechtem Gewissen schlich sie den Garderobengang hinunter zur Telephonzelle. Die Tante war nicht zu Hause.

Sollte sie ja sagen? Sollte sie sich für Jahre binden? An Duchat? Sich ganz in seine Hand geben?

Was sollte sie tun? Sie hatte ein „großes Kleid" an, so daß ihr die Arbeiter bewundernd nachsahen, als sie zur Garderobe zurückging, aber sie kam sich sehr klein vor, elend und verlassen.

Sie wünschte, die sagenhaften Herren von der Ottawa träten herein. Oder Demmern, der seinen Vorschlag wiederholte.

Es klopfte. Duchat trat ein.

„Na?" fragte er.

„Ich lese gerade Ihren Vertrag," sagte Greta leichthin.

„Schön, nicht?"

„Ich weiß nicht."

„Wieso nicht?"

„Ich möchte es mir bis morgen überlegen."

„Sie können ja auch gleich ablehnen," meinte Duchat spöttisch. „Wenn Sie was Besseres an der Hand haben, — ich will Ihnen wahrhaftig nichts aufdrängen."

„Ich bin so müde heute, Herr Duchat. Ich kann mich nicht entschließen. Ich muß mir das erst beschlafen."

„Tun Sie das." Er drehte kurz um und ging hinaus.

Greta weihte also ihre Tante ein.

„Erst laß mich das mal in Ruhe durchlesen," meinte die gleichmütig.

„Meinst du, er hat es übelgenommen, Tante, daß ich nicht gleich ja sagte?"

„Wenn er ernsthaft will, will er morgen auch noch. Er hat ja auch selbst seinen Vorteil dabei. — Ich kann mir nicht helfen, ich finde den Vertrag nicht schlimm. Wer A sagt, muß auch B sagen, und wenn ich einen Jungen in die Lehre gebe, muß er sich auch verpflichten. Du sagst, du lernst was bei Duchat. Vier Jahre gehen auch vorüber. Und wenn er an dir verdient, wird er dir schon helfen."

(Fortsetzung folgt.)

**Artur W. Just:**

# Mit Ilsebill freiwillig nach Sibirien

**Der Rätebund östlich der Wolga im dritten „entscheidenden" Jahr des Fünfjahrsplans**

Vierzehnter Bericht

## Sibirische Kohle

Als ich in Sachsen, 1000 Meter tief, in eines unserer sozialistischen Kohlenbergwerke eingefahren bin, war das eine etwas umständliche und nicht ganz saubere Angelegenheit, verbunden mit einem peinlichen Gefühl über der Magengrube. Vorher hatte man mich ein Papier unterschreiben lassen, sozusagen ein Testament, mit dem ich auf jeden Einspruch gegen einen möglichen Todesfall von vornherein verzichtete. Ich bin noch beim Journalismus, noch nicht einmal bei Kriminalromanen, und folglich vom Spiritismus weit entfernt. Ich denke nicht daran, Beschwerde zu führen, wenn mir einmal ein Betriebsunfall zustößt. Ich hätte sicher ein ehrenvolles Begräbnis gehabt, in Nowosibirsk. Vielleicht gar hätte man mich beigesetzt in der Nähe des schlichten und würdigen Denkmals für die im Weltkrieg in der Gefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten draußen am Rande des Flugplatzes der Stadt, das in treuer Fürsorge vom deutschen Konsulat gepflegt und erhalten, von der Bevölkerung geachtet wird. Der Stadtsowjet hätte einen Kranz geschickt, und man hätte schleunigst einen Geistlichen herbeigeholt, vielleicht gar aus dem Gefängnis eigens beurlaubt. Und die Musik hätte gespielt, und die GPU. hätte beim Gebet die Mütze in die Hand genommen, den Kopf gesenkt, und alles wäre photographiert worden für die Kölnische Illustrierte Zeitung. Man ist weitherzig und geschickt in der Regie solcher Szenen, die dokumentarisch beweisen, wie gut es ist, im Rätebund zu sterben.

In Prokopiewsk, dem Zentrum für die reichsten und besten bisher bekannten Kohlengruben des Kusnezker Beckens, war alle Besorgnis überflüssig. Wir gingen mit dem prächtigen, energischen jungen Generaldirektor der Gruben, dem in Sibirien schon geborenen Ukrainer Schewtschenko, über das Gelände an den Berg heran, an Halden vorbei, über Gleisanlagen, standen vor einem Holzschuppen, aus dem eine Grubenbahn herausführte, gingen der schmalen Spur nach und waren in einem hohen, luftigen Stollen, elektrisch erleuchtet, trocken, breit. Es war schön kühl darin. Der Weg führte weiter, an Querschlägen vorbei, ich zog mir den Mantel an, draußen war etwa 40 Grad Wärme gewesen, wir gingen einfach spazieren, einen Weg, besser als an der Oberfläche, und kamen in einen schwarzen Dom, wo die Hauer arbeiten mit ihren mechanischen Hämmern. Dort fällt die beste Kohle der Welt in einem Flöz von sechs Meter Mächtigkeit in einem Neigungswinkel von 30 bis Grad, in einer Zickzacklagerung, und die Stufen gehen bis an die Erdoberfläche fast unmittelbar heran. Wir sind dann wieder herausspaziert, haben uns in den kleinen Ford gesetzt, den vortrefflichen Bergsteiger, und als wir auf der andern Seite der Höhe waren, habe ich an Gruben von zwei oder drei Meter Tiefe die Kohlen unter der Erde photographiert, ein fünfzigstel Sekunde Belichtungszeit. Der Ford war die ganze Zeit über Kohlenlager geklettert.

**Dort, wo die auf und ab steigenden Lager zusammenstoßen, am Accent circonflexe sozusagen, gibt es Lager von über 30 Meter Mächtigkei**

Es gibt auf der Welt aber noch kein ausgebildetes technisches Verfahren, nach dem solch ein unerhörter Reichtum zweckmäßig geborgen werden könnte. Man hat zuerst versucht, von oben die Arbeit zu beginnen. Die obern Lager sind aber mehr oder weniger verwittert. Jetzt baut man solche Stollen für Spaziergänger und für die Förderbahn, oder man senkt Schachtanlagen ab, nicht tiefer als 100 Meter, und bringt ein Gut zutage, das für den Hochofen gebrauchsfertig ist. **Man hat nicht nötig, sich mit Kleinigkeiten aufzuhalten; Flöze unter drei Meter Mächtigkeit werden nicht abgebaut. Die Erkundungen haben 21 Ablagerungen übereinander ergeben. Man begnügt sich damit, das Beste und Bequemste zu bergen. Es muß ja alles so schnell gehen; die Programme, die Pläne sind so groß und werden allmonatlich erhöht.**

Von den Kohlenvorkommen im **Kusnezker Becken** wußte man schon lange, und die Sibirische Eisenbahn nutzte den Umstand. Der Rhombus der Kusnezker Lagerstätte hat seine nördliche Spitze etwa bei Ansherka an der transsibirischen Strecke. Südlich Kusnezk läuft er am Altai aus:

**Der vorläufigen Schätzung nach betragen die Vorräte eine Billion Tonnen und damit das Vierfache der deutschen Kohlenvorräte.**

Für den Hausbrand haben sich die Bauern schon früher ein bißchen Kohlen gebuddelt. Aber bis 1928 war nicht eindeutig festgestellt, daß die Kohle von Prokopiewsk das Köstlichste an schwarzen Diamant darstellt, was der Erdball zu bieten hat. Die Lokomotivführer hatten mit dem harten Zeug, das kaum brennen wollte, nur ihren Aerger, bis die Analysen ergaben, daß die Kohle 8000 Kalorien enthält und der Schwefelgehalt nur 0,3 bis 0,5 v. H. beträgt. Die Förderung soll in den nächsten Jahren nun einen schnellen Aufschwung nehmen. 1930 noch wurden nur 870 000 Tonnen gefördert, 1931 sollen es zwei Millionen Tonnen werden, 1932 5,3 Millionen Tonnen und 1933 schon 8,5 Millionen Tonnen. Bis 1937 sieht der Plan heute die Niederbringung von 57 Schächten vor. Der erste Riesenschacht mit einer Jahresförderung von 3,2 Millionen Tonnen soll zum 1. Januar 1932 fertig sein. Das System der weiteren Anlagen ist so geplant, daß ein einziges Bergwerk schließlich über sieben Millionen Tonnen Kohlen jährlich fördert. **Man ist bemüht, mit amerikanischen und hauptsächlich deutschen Maschinen den modernsten Grad der Mechanisierung zu erreichen,** wobei vorläufig nur der Mangel eines für die Mächtigkeit der Flöze geeigneten Abbauverfahrens hinderlich ist. Unter Tage sollen nicht mehr als 3500 Arbeiter, über Tage nur 1500 Arbeiter beschäftigt werden. Auch hier wie überall bei den Neubauten ist vorgesehen, einige hundert ausländischer Facharbeiter, wobei in erster Linie an deutsche gedacht wird, heranzuziehen, die vor allem die Maschinen bedienen sollen. Sechs deutsche Ingenieure in leitenden Stellungen sind heute schon im Schachtbau erfolgreich tätig

**Mit einem Kapitalaufwand von rund 30 Millionen Rubel allein im Jahre 1931 muß hier mit aller Macht die energetische Grundlage für die Hüttenindustrie des Urals und des nur 30 Kilometer entfernten Kusnezk so schnell entwickelt werden, daß gleichzeitig mit der Fertigstellung der Hochöfen die geregelte Kohlenversorgung in Gang kommt.** Prokopiewsk ist die Feuerstelle des Urals, der 75 v. H. der Förderung erhält, einer der Angelpunkte des Ural-Kusnezker Kombinats. Hier ist der Ausgangspunkt der neuen Eisenbahnstrecke, der Uebermagistrale nach Tscheljabinsk, die ungefähr parallel mit der bestehenden Linie verläuft, jedoch unter Vermeidung von Steigungen und Krümmungen für die zukünftige schnelle und billige Bewältigung des Pendeltransports von Eisenerz und Kohle zwischen Ural und Kusnezk in Großwaggons eingerichtet wird. Die neue doppelgleisige Eisenbahnbrücke bei Nowosibirsk über den Ob, deren Pfeiler aus dem Wasser ragen, gehört hierzu. Der im Geschwindebau von Eisenbahnstrecken an der Turksib bewährte Schatow hat die Leitung in der Hand. An derselben Bahn aber, die bei Jurga von der Hauptstrecke nach Süden abzweigt und bei Kusnezk vorläufig endigt, liegt Ort an Ort eine zukünftige Großstadt: Belowo mit einer großen Zinkhütte, Leninsk (Koltschugino) und Kemmerowo-Schtscheglowsk — mit einer Stichbahn zu erreichen —, als chemische Großwerke auf der Basis der Kohle. In Kemmerowo am Tom ist ein Großkraftwerk im Bau, das zu einem Hochspannungsring über Kusnezk—Barnaul—Nowosibirsk gehört und in Zukunft mit drei großen Wasserkraftwerken im Alltai in Verbindung stehen soll. Man plant nicht nur in unmittelbarer Nähe dieses Kraftwerks ein weiteres riesiges Elektrozinkwerk, sondern will vor allem von hier aus auch die Elektrisierung der Bahn betreiben, die in den Ertragsberechnungen des Ural-Kusnezker Kombinats eine entscheidende Rolle spielt.

Südlich von Kusnezk, auf dem Weg zum Altai-Eisenerz bei Telbeß, sind Kohlengruben minderer Güte. Die Auffindung großer Lager Sapropelitkohle nicht weit von Leninsk im Jahre 1929, die bis zu 40 v. H. flüchtiger Bestandteile ergibt, berechtigt zu der Hoffnung, Kusbaß auch als Quelle flüssigen Brennstoffs zu entwickeln. Die geologische Erforschung des Gebiets kann keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden. Im Oktober 1930 sah sich die Partei veranlaßt, in einem Erlaß besondere Kräfte und Mittel zur Förderung dieser Aufgabe bereitzustellen, und man kann erwarten, daß die Ergebnisse neue überraschende Reichtümer zutage fördern werden. Die Gesamtaufwendungen für den Kohlenbergbau im Jahre 1931 betragen 121 Millionen Rubel. Bis 1937 sollen 193 Schachtanlagen in Betrieb kommen und schließlich eine Jahresproduktion von 250 Millionen Tonnen fördern. **1933 schon sollen 23,6 Millionen Tonnen Steinkohle in Kusbaß gefördert werden, und das Gebiet rückt beinahe plötzlich in die Reihe der allerersten Energiequellen der Welt ein. Das ist ein Ereignis, dessen Eintreffen in allernächster Zukunft sicher ist.**

**Was sonst noch an Kohlenschätzen in Sibirien vorhanden ist, kann nicht einmal ausgedeutet werden.**

Die Pläne für den zweiten Fünfjahrsabschnitt sehen die Entwicklung des Minussinsker Beckens vor, das sich vorwiegend auf Altai-Erze stützen soll. Eine Bahnlinie von Kusnezk nach Telbeß und weiter über den Altai nach Abukan-Minussinsk gehört in das Programm der nächsten Jahre. — Nordwestlich von der Südwestspitze des Baikalsees hinauf zieht sich das Kohlenbecken von Tscheremchowo, das für die Eisenbahn und den örtlichen Bedarf in Ostsibirien größte Bedeutung hat, in seiner Ergiebigkeit jedoch noch lange nicht genügend untersucht ist. 19 Kilometer von Nowosibirsk, unweit Atschinsks, in der unmittelbaren Nähe von Kraßnojarsk — überall ist Kohle gefunden worden. Im Norden zwischen Jenissei und Lena liegt das Tungusische Kohlenmassiv unbekannter Mächtigkeit, wirtschaftlich zunächst ohne Bedeutung. Im Fernen Osten nördlich von Wladiwostok findet sich vorzügliche Steinkohle, die dort seit langer Zeit abgebaut wird. Auf Sachalin decken die Japaner einen guten Teil ihres Kohlen- und Naphtabedarfs aus ihren Konzessionen. Der Phantasie ist somit keine Grenze gesetzt. Die Räteleute machen von dieser Erlaubnis weitgehenden Gebrauch, und man könnte ein Buch füllen allein mit der Wiedergabe aller möglichen schönen Planzahlen für die zweite und dritte Pjatiletka.

Untrennbar von den Dingen, die zur Zeit schon reifen, ist die Entwicklung der Kohlenproduktion im Ural selbst, die wenn auch nicht als Hochofenkohle, so doch als Energiequelle besondere Bedeutung gewinnt. Die Hauptlager befinden sich in Kisel im Nordural nordöstlich von Perm. Der Abbau ist nicht so bequem wie im Kusbaß. Die Steinkohlenflöze abbauwürdiger Mächtigkeit liegen 200 und 300 Meter tief. Teilweise aber ist auch der Tagebau möglich, vor allem für Braunkohlenlager, die wahrscheinlich in noch unbekannter Ausdehnung fast überall zu finden sind. Im Permschen Gebiet, also am Westabhang des Nordurals, sind die ersten Naphthavorkommen erbohrt. In unmittelbarer Nähe von Swerdlowsk finden sich Torflager großer Ausdehnung. Der Südural hat die Braunkohlenlager von Tscheljabinsk zur Verfügung. Ueberall also sind Möglichkeiten vorhanden, große Energiequellen zu erschließen.

**Der Elektrisierungsplan für den Ural sieht die Errichtung von vier Großkraftwerken vor,**

die von Süden nach Norden in Magnitogorsk, Tscheljabinsk, Swerdlowsk und Gubacha (Kieselkohle) gelegen sind. Bis auf das Swerdlowsker Großkraftwerk sind alle andern im Bau. Fertig ist „Tschegreß", das Kraftwerk von Tscheljabinsk am Fluß Miaß, mitten in die Steppe gesetzt, wo vor fünf Jahren das einzige mehr als zweistöckige Gebäude ein grauer Getreideelevator war. Dort steht ein schmucker, moderner Bau für sechs Turbinen mit je 24 000 Kilowatt Leistung, von denen zwei bereits ein Jahr lang laufen, zwei weitere in diesen Wochen in Betrieb genommen worden sind. 1932 soll das Werk seine volle Leistung von 150 000 Kilowatt zur Verfügung stellen. Das Hochspannungsnetz nach dem Südural (Slatoust) und nach dem mittlern Ural (Swerdlowsk) ist fertig. Zur Hälfte sind die Maschinen russischer, zur andern englischer Herkunft. Die Kessel und die Schaltanlagen sind deutsche Lieferungen. Die moderne selbsttätige Braunkohlenstaubfeuerung arbeitet fast ohne Bedienung. Die Kohle wird 17 Kilometer entfernt im Tagebau gewonnen. Sie liegt im Durchschnitt kaum 15 Meter tief und senkt sich nicht über 100 Meter. Schon ist ein zweites Kraftwerk dort im Bau, das 1933 bereits weitere 300000 Kilowatt Leistung zeitigen soll.

„Nur" etwa tausend Kilometer von Magnitogorsk in südöstlicher Richtung entfernt, schon in Kasakstan, ist der Abbau der Kohlenlager von Karaganda in Angriff genommen. Man rechnet stark mit der Möglichkeit, das Erzeugnis für die Uralindustrie nutzbar zu machen, denn die Kohle ist für Hochofenzwecke brauchbar. In erster Linie dürfte sie aber für die Kupfergewinnung in Frage kommen, denn Kasakstan ist das Land der bunten Metalle. Auch hier spielen die Beförderungswege die Hauptrolle. An der Verbindung zwischen der Zentralasiatischen Bahn und der Transsibirischen Strecke (Troizk—Orsk) wird gearbeitet. Die Leistungsfähigkeit dieser neuen Eisenbahnwege ist jedoch auch nach der Fertigstellung noch jahrelang stark beschränkt. Sowohl im Ural wie im Kusnetzker Becken macht sich bei den führenden Personen und besonders bei den technischen Fachleuten, die sehr wohl ein Gefühl dafür haben, daß das Ural-Kusnetzker Kombinat ein gewagtes Unternehmen ist, solange die Transportfrage nicht endgültig gelöst ist, das Bestreben geltend, das Uebergewicht des einen Gebiets über das andre zu betonen. Die Uralleute suchen verzweifelt nach eigener Kohle und eigenen neuen Energiequellen. Die Sibirier sind fest davon überzeugt, daß sie über noch nicht recht erschlossene Erzschätze verfügen, die es ihnen ermöglichen, unabhängig vom Ural ein eigenes Industriezentrum zu entwickeln. Allein es ist gar keine Frage, daß der für die nächste Zukunft, für das Ende des laufenden und des nächsten Fünfjahresabschnitts erwartete und vom Plan verlangte Effekt nur dann zu erzielen ist, wenn darauf verzichtet wird, fortwährend an den ausgearbeiteteten und genehmigten Plänen Aenderungen vorzunehmen Diese Unsicherheit, dieses Tasten ist bezeichnend für den gesamten Aufbauwillen im Rätestaat. Rein verwaltungstechnisch, vor allem aber auch wirtschaftlich wird unendlich viel erst mal ins Unreine gemacht, versucht, verbessert, vergrößert, plötzlich alles verworfen und wieder aufs neue begonnen. Die durchaus dilettantenhafte Gesetzemacherei wird gewöhnlich dadurch noch gemodelt, daß über die „Parteilinie" die Auslegung, der Geist jederzeit dialektisch so geformt werden kann, wie die Staats- und Parteiinteressen es verlangen. Es braucht hier nicht wiederholt zu werden, daß die rechtsphilosophische Grundlage der bolschewikischen Diktatur an sich schon jede Spur von Rechtssicherheit in westlichem Sinne ausschließt. Man mag das politisch als übel und unerträglich empfinden. Man mag solche Grundsätze, die keine sind, nur anwenden können bei der Regierung eines Volkes von der Geduld, Unempfindlichkeit und Leidensfähigkeit des russischen.

**Wirtschaftliche Stümperei aber muß immer bezahlt werden, und es ist keine Frage, daß beim Aufbau der Industrie im Rätebund sehr viel Lehrgeld gezahlt wird.**

**Der wirtschaftliche Vorteil der Planung im großen, die durch den Staatskapitalismus ermöglicht wird, und der sicher vorhanden ist, solange es sich um Aufbau im leeren Raum handelt, wie er hier zwischen Wolga und Jenissei vor sich geht, wird wahrscheinlich zunächst vollständig damit wieder aufgehoben. Es scheint durchaus daß verschwenderisch und leichtsinnig, ganz im Stil schlechter Beamtenwirtschaft, wie sie überall zu finden ist, nur eben in viel größeren Maßstäben, aufgebaut wird, wobei es nicht zweifelhaft ist, daß diese Art strukturell mit der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand verbunden ist. Hinzu kommt der verhängnisvolle Gigantismus der Bolschewiken, der erklärt werden kann zu einem Teil mit dem an Besessenheit grenzenden Eifer. Erfolge zu erzielen und „Europa und Amerika einzuholen und zu überholen", der schließlich aber ein durchaus russischer Charakterzug ist, bewirkt durch die unermeßlichen Weiten des Landes und die Jugend der Nation.** Wenn man versuchte, in weiser Selbstbeschränkung erst einmal fertigzustellen, was in Angriff genommen ist, auch wenn sich im Verlauf der Bauzeit Unzulänglichkeiten, ja Fehler herausstellen, wenn man sich dazu verstünde, am fertigen Objekt schließlich für das nächste Mal zu lernen, würde wahrscheinlich der Erfolg besser sein als bei dem Verfahren fortgesetzter „Selbstkritik", der Inszenierung von Ingenieurprozessen und des Wechsels der ausländischen Berater.

Vor dem Glockenturm Iwan Welikij im Moskauer Kremlhof liegt der zersprungene Glockenzar, die größte, dickste, schwerste und silberreichste Glocke der Welt, die der Moskauer Glockengießer Motorin für die Zarin Anna gegossen hat. Sie ist aber von ihrem Stuhl gestürzt, und ein übermannshohes Stück sprang ihr aus der Seite. Sie hat nie geklungen, und hundert Jahre lang lag sie tief in den Erdboden versunken, fast vergessen, bis Nikolai I. sie auf einen Sockel heben ließ, und diese Arbeit besorgte der Architekt Montferrand. Den Wunsch, das Größte, Dickste, Schwerste und Kostbarste zu besitzen, haben also schon vor Stalin russische Herrscher gehabt. Heute begnügt man sich nicht mit Glocken, heute baut man Industriekombinate. Aber auch hier ist die Frage: Werden sie klingen, lärmen, dröhnen, schaffen? Das Schicksal des Glockenzaren möge Warnung sein.

Weitere Berichte folgen.

Den Reiseweg, den der Verfasser dieser Artikelreihe durch Rußland und Sibirien genommen hat.

## Ein Rechtsanwalt, der seinen Klienten erschoß

Die Filmautoren im amerikanischen Staate Ohio haben es nicht nötig, sich den Kopf zu zerbrechen, wo sie dankbare Stoffe finden können. Das Leben liefert sie ihnen selbst und umsonst. Stand da kürzlich ein gewisser Lowing unter der Anklage, einen Grundbesitzer ermordet zu haben, vor den Geschworenen. Seine Verteidigung hatte ein namhafter Rechtsanwalt übernommen, dessen Beredsamkeit es auch gelang, die Geschworenen von der Unschuld seines Klienten zu überzeugen. Nach Schluß der Sitzung fand sich der Freigesprochene freudestrahlend im Anwaltszimmer ein, um seinem Verteidiger zu danken. Dabei hielt er es für angezeigt, ihm das Geständnis zu machen, daß er nicht nur in diesem Falle schuldig gewesen sei, sondern überhaupt auf eine lange verbrecherische Tätigkeit zurückblickte. Zum Beweise seiner Behauptung zeigte er dem Advokaten ein Medaillon, das er als Erinnerungszeichen an sein erstes niemals entdecktes Verbrechen aufbewahrt hatte. Mit Entsetzen erkannte der Advokat in dem Bilde des Medaillons die eigene Photographie, die er als Fünfundzwanzigjähriger hatte aufnehmen und in ein Medaillon einsetzen lassen, das er seiner damaligen Braut geschenkt hatte. Nun war diese zwei Tage nach der Hochzeit bei einem Spaziergang überfallen, ausgeraubt und erdrosselt worden, ohne daß es gelungen war, eine Spur des Mörders zu finden. Beim Anblick dieses corpus delicti verlor der Advokat seine Selbstbeherrschung, er zog einen Revolver aus der Tasche und schoß den Mörder nieder

# Briands politische Laufbahn

**Paris**, 8. März

Aristide Briand wurde am 28. März 1862 in dem bretonischen Städtchen Saint-Nazaire als Sohn eines kleinen Gastwirtes geboren. Er erhielt eine Freistelle auf dem Lyzeum in Nantes, studierte dann Rechtswissenschaften und wurde schon mit 20 Jahren Advokat. Er übte seinen Beruf in Nantes aus, bis seine Beziehungen zu einer verheirateten Frau ruchbar wurden, und seine politisch rechtsstehenden Kollegen ihn aus dem Stande stießen.

**Politiker**

Briand wandte sich nunmehr der sozialistischen Presse zu, übernahm die Leitung des Blattes „Lanterne", wurde dann bald Generalsekretär der sozialistischen Partei und setzte seine Wiedereintragung in die Advokatenrolle durch. Als er in St. Etienne die Freisprechung eines Arbeiters vor der Strafkammer erwirkt hatte, wählten ihn seine Parteigenossen 1902 in die Kammer.

Im März 1906 berief Sarrien Briand erstmals an die Spitze eines Ministeriums, des Unterrichtsministeriums. Im Januar 1908 übernahm Briand das durch Todesfall erledigte Justizministerium und versuchte in dieser Stellung ohne Erfolg, die Todesstrafe abzuschaffen.

**Erstmals Ministerpräsident**

Am 23. Oktober 1909 trat das Ministerium Clemenceau zurück. Briand übernahm zum ersten Mal die Neubildung und trat an die Spitze des Ministeriums des Innern. Am 17. Januar 1911 unternahm ein irrsinniger ehemaliger Gerichtsschreiber in der Deputiertenkammer einen Attentatsversuch auf Briand, der aber unverletzt blieb.

Im unheilvollen August 1914 war Briand Justizminister in Viviani's „Kabinett der breiteren Basis" und Vizepräsident des Ministerrats im Ministerium der nationalen Verteidigung. Vom 29. Oktober 1915 bis zum 17. März 1917 war er dann zum fünften und sechsten Male Ministerpräsident; 1916 arbeitete er mit Lloyd George die „Pariser Erklärung" aus, die den Grundsatz der wirtschaftlichen Solidarität bis zur Ersetzung aller Kriegsschäden zum Ziele hatte. Gegen die Meinung Clemenceaus betrieb er die Expedition nach Saloniki, deren schließlicher Erfolg natürlich seinem Ansehen weiter zugute kam.

In den ersten Jahren nach dem Krieg trat er weniger hervor. Erst nach dem Rücktritt des Kabinetts Leygues bildete er zum siebenten Mal als Ministerpräsident am 14. Januar 1921 unter schwierigen Verhältnissen ein „Ministerium der nationalen Einigung". Mitte Januar 1922, im Verlauf der Konferenz von Cannes, wurde er von Poincaré gestürzt.

**Locarno-Vertrag**

Briand lebte dann einige Jahre hindurch wiederum ziemlich fern von der großen Politik auf seinem Gut in der Normandie, das er selbst bewirtschaftete. Endlich, als auswärtiger Minister im Kabinett Painlevé vom April 1925, betrat er wieder die politische Bühne. Dort gelang es ihm im Oktober 1925, den Vertrag von Locarno mit Deutschland, den sogenannten „Sicherheitspakt", abzuschließen. Noch vor der Unterzeichnung des Vertrages am 1. Dezember 1925 in London war Ende November das kurz vorher umgebildete Kabinett Painlevé zurückgetreten und ein neues achtes Kabinett Briand gebildet worden, in dem er das Auswärtige Amt beibehielt. Ein neuntes Kabinett bildete er am 10. März 1926, als er während der Völkerbundverhandlungen in Genf über die Zulassung Deutschlands in einer Finanzfrage von der Kammer im Stich gelassen worden und am 6. März 1926 zurückgetreten war. Als auch der neue Finanzminister Péret den Franksturz nicht aufhalten konnte, trat Briand am 15. Juni 1926 abermals zurück und bildete, nachdem Herriot erfolglos geblieben war, am 23. Juni 1926 sein zehntes Kabinett mit Caillaux als Finanzminister, das aber schon am 17. Juli 1926 fiel, weil die Kammer ihm die verlangte unumschränkte Vollmacht in der Finanzfrage verweigerte.

Es kam nunmehr zu dem Konzentrationskabinett Poincaré, in dem Briand abermals das Portefeuille des Auswärtigen übernahm. Hier gelang es ihm, seine „Locarno-Politik" fortzusetzen. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hatte er am 17. September 1926 die bekannte Unterredung von Thoiry mit Stresemann. Seine Politik wurde am 10. Dezember 1926 durch Verleihung des Friedens-Nobelpreises, zusammen mit Stresemann, anerkannt.

An dem Zustandekommen des Young-Plans als Ersatz für den Dawes-Plan sowie an der Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens, schließlich an der Ablehnung Londons als Konferenzort und der Wahl vom Haag als solchen im Sommer 1929 muß Briand namhaften, wenn auch weniger erkennbaren Einfluß gehabt haben; jedenfalls wurde er, als Poincaré am 27. Juli 1929 aus Gesundheitsgründen zurücktrat, sowohl von diesem selbst, als auch vom Präsidenten der Republik und von der öffentlichen Meinung in Frankreich als dessen selbstverständlicher Nachfolger erklärt. Schon am nächsten Tage übernahm er daher zum elften Male die Ministerpräsidentschaft unter Beibehalt des Ministeriums des Auswärtigen in dem sonst völlig gleich bleibenden Kabinett. Kurz zuvor im Juli 1929 frischte Briand seinen alten Plan der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa auf.

**Young-Plan**

Auf der Haager Konferenz im August 1929 wurde Briand die Initiative gänzlich von den englischen Ministern Snowden und Henderson aus der Hand genommen. Briands Geschicklichkeit gelang es dann aber doch, vor seinem Lande die schlechten Eindrücke seiner Unterlegenheit im Haag zu verwischen und den Young-Plan in seiner neuen Form als ein für Frankreich günstiges Ergebnis hinzustellen. Auch für die „Vereinigten Staaten von Europa" trat er im Haag wieder ein. Infolge eines Mißtrauensvotums der Kammer, das mit 288 gegen 277 Stimmen ausgesprochen wurde und sich auf innere Angelegenheiten seiner Kabinettsführung bezog, trat Briand mit der Gesamtregierung am 22. Oktober 1929 zurück.

**Auch in den beiden folgenden Kabinetten Tardieu sowie in dem Zwischenkabinett Chautemps blieb Briand Außenminister. Er vertrat Frankreich abermals mit Erfolg auf der Haager Konferenz im November 1929. Nachdem die Ratifizierung des Young-Plans von allen Beteiligten vollzogen war, übersandte Briand am 16. Mai 1930 an 26 europäische Staaten seinen**

**Paneuropa-Fragebogen.**

Auch im Kabinett Laval vom Januar 1931 behielt Briand das Portefeuille des Aeußern bei; zwar gelang ihm noch die Verhinderung des deutsch-österreichischen Zoll-Zusammenschlusses, jedoch wurde ihm von Laval die Führung der äußern Politik im übrigen immer sichtbarer aus der Hand genommen. Nachdem er dann bei den Präsidentschaftswahlen am 13. Mai 1931 mit 401 gegen 442 Stimmen für Doumer im ersten Wahlgang unterlegen war und daraufhin seine Kandidatur zurückgezogen hatte, war seine Stellung sichtbar geschwächt. Auch die Hilflosigkeit des Völkerbundes im Mandschureikonflikt, der sich seit Oktober 1931 offenbarte, ist wohl teilweise auf Briands Versagen zurückzuführen. Am 9. Januar 1932 trat er dann als Außenminister zurück, worauf Laval dieses Amt übernahm.

**So wurde Gerhart Hauptmann in Amerika empfangen**

Bei der Ankunft Gerhart Hauptmanns in Newyork wurde der Dichter vom Oberbürgermeister Jimmy Walker (rechts) persönlich empfangen. Links die Gattin des Dichters.

# Konferenzen um Mitteleuropa

## Haupttagung im Mai — Einschließlich der Reparationsfrage?

cnb. **Genf**, 8. März.

Die in verschiedenen europäischen Hauptstädten erfolgten Besprechungen über die Schaffung eines mitteleuropäischen Wirtschaftssystems scheinen ihren Schwerpunkt immer mehr nach Genf verlegen zu wollen. Da die Außenminister der Kleinen Entente und die maßgebenden Staatsmänner der anderen interessierten Staaten in Genf anwesend sind und insbesondere auch der französische Ministerpräsident erwartet wird, liegt es nahe, daß wieder einmal Verhandlungen „am Rande" einer vom Völkerbund veranstalteten Tagung erwartet werden.

Man spricht in diesem Zusammenhang bereits von einer Vorkonferenz, die diese Woche stattfinden und die eine im Mai, also vor der Lausanner Konferenz stattfindende Hauptkonferenz der beteiligten Staaten vorbereiten soll. — In diese Beschlüsse soll — nach hier umlaufenden Informationen, die mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden — nicht nur die Regelung des Güteraustausches in Mitteleuropa und die Auflegung einer Sanierungsanleihe, sondern auch die Reparationsfrage einbezogen werden.

Alle derartigen Pläne sind freilich als wenig wertvoll anzusehen, solange nicht eine deutsche Beteiligung an den Verhandlungen gesichert ist, besonders, nachdem es sich ergeben hat, daß auch die beteiligten Nachfolgestaaten zu einem erheblichen Teil einer bloßen Vereinigung ihrer eigenen Gruppen verständigerweise Widerstand leisten.

### Wie die „wahre Beruhigung im Donau-Raum" aussehen würde

wtb. **Paris**, 7. März. Der Plan einer wirtschaftlichen Donau-Föderation wird vom Hausgeber der „Victoire", Herriot, für schwer durchführbar gehalten. Die wahre Beruhigung im Donau-Raum bestünde darin, Oesterreich auf Grund einer Revision des Versailler-Vertrages zu ermächtigen, sich Deutschland anzuschließen und alsdann den Vertrag von Trianon zugunsten Ungarns zu revidieren. Die französische Regierung wolle aber aus Furcht vor der eigenen nationalistischen Presse um keinen Preis an den Vrträgen rühren. — „République" schreibt: Frankreich versuche, die Föderation der Donauländer zu schaffen. Die schwierige Lage Oesterreichs und Ungarns werde das erleichtern. Prag sei für diese Politik, weil allein sie der Tschechoslowakei die Möglichkeit gebe, der deutschen Einkreisung zu entgehen.

### Ungarische Befürchtungen gegenüber dem Plan Tardieus

wtb. **Budapest**, 7. März. Aus Kommentaren der Blätter über den Plan Tardieus einer wirtschaftlichen Neuorganisierung Mitteleuropas kann im allgemeinen festgestellt werden, daß die ungarische öffentliche Meinung dem Plan Tardieus zwar großes Interesse entgegenbringt, aber die Befürchtung hegt, daß bei diesem Plan schwerlich etwas Dauerhaftes verwirklicht werden könne, wenn er nicht die Unterstützung aller Großmächte findet, und wenn man lediglich beim Präferenz- und Kontingentsystem bleiben will. Besonders wird bemängelt, daß Tardieu seinen Plan mit Berlin nicht durchberaten habe. Denn sollte Deutschland einfach auf dem Standpunkt der Meistbegünstigung beharren, dann könne man sich schwer vorstellen, wie der französische Plan verwirklicht werden könne.

### „Eine Gefahr für Englands Handel"

wtb. **London**, 7. März. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will in einer Zollunion der Nachfolgestaaten eine ernstliche Gefahr für den britischen Handel erblicken, die besonders groß wäre, wenn große Industrieländer wie Frankreich und Deutschland sich etwa an der Union beteiligten. — „Times" dagegen begrüßt den französischen Plan mit Wärme und sagt, schon im Hinblick auf die Lage Ungarns und Oesterreichs verdiene er die freundschaftlichste Erwägung. Ein Aufschub könne zu einer Katastrophe in diesen beiden Ländern führen. Rasche Hilfe sei möglicherweise viel zweckmäßiger, als die langsame Ausarbeitung eines vollkommenen Planes.

### Die Kleine Entente ist sich einig ...

wtb. **Prag**, 7. März. Dem „Tschechoslowakischen Pressebüro" wird zu den Verhandlungen der Vertreter der mitteleuropäischen Staaten über die wirtschaftliche Zusammenarbeit aus Genf gemeldet: Konkret kann soviel gesagt werden, daß es sich bei dieser wirtschaftlichen Zusammenarbeit um nichts anderes als um ein freiwilliges Abkommen der fünf mitteleuropäischen Staaten handeln kann, um eine gewisse Art von Präferenzsystem. Die Minister der Kleinen Entente in Genf haben festgestellt, daß in diesen Fragen absolute Uebereinstimmung und Einheit unter ihnen bestehe.

# Sechsfacher Sexualmörder verhaftet

## Er ist 53 Jahre alt — Unter den Opfern befindet sich seine Großmutter

wtb. **Linz**, 7. März. **Im Zusammenhang mit der Ermordung einer Baumeistergattin ist ein gewisser Leitgöb verhaftet worden, der nicht nur diesen Mord eingestanden hat, sondern noch fünf weitere Morde, darunter einen, den er an seiner eigenen Großmutter, begangen hat. Leitgöb will die Mordtaten aus sexuellen Gründen begangen haben. Er ist 53 Jahre alt und war wegen verschiedener Verbrechen mit 20 Jahren Kerker vorbestraft. Man glaubt, daß noch weitere Mordtaten aufgedeckt werden.**

### Eifersuchtsdrama in Gelsenkirchen — vier Todesopfer

wtb. **Gelsenkirchen**, 7. März

In diesen Tagen ist hier ein Doppelmord verübt worden. Die Gelsenkirchener Polizei fand an einem der letzten Morgen die Ehefrau Abt und den Maschinist Friedrich Tümmler schwerverletzt auf der Straße vor. Beide Personen, die sofort in ein Krankenhaus überführt wurden, sind dort verstorben. Der Täter konnte bald darauf ermittelt werden. Es handelt sich um einen 30jährigen Schlosser namens Alfred Schwill. Bevor er festgenommen werden konnte, hat er Selbstmord begangen. Er wurde an der Kanalbrücke Gelsenkirchen-Bismarck tot aufgefunden. Das Motiv zu dem Doppelmord soll Eifersucht sein.

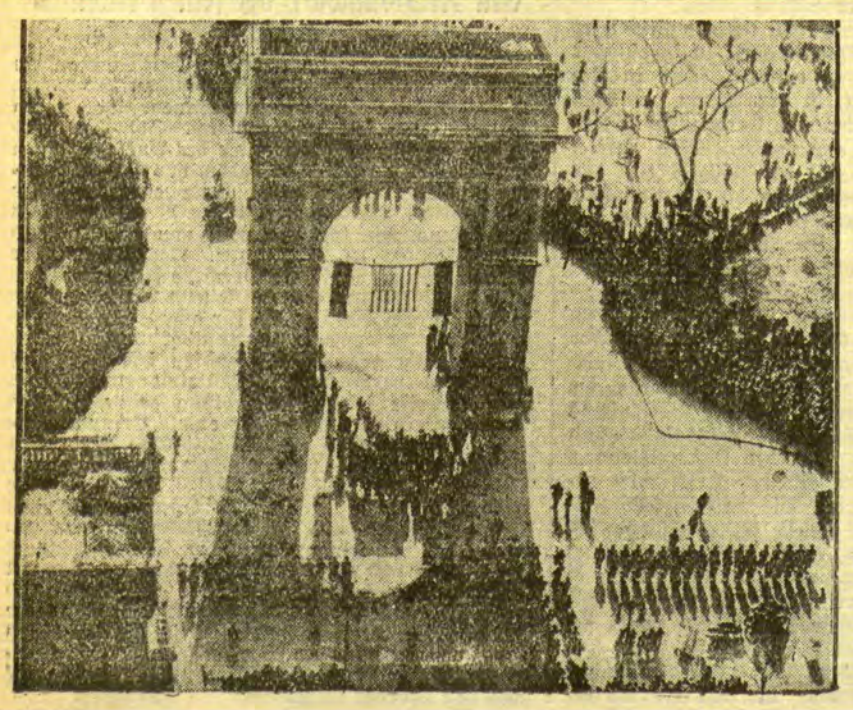
Dieses Drama hat noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Der 60jährige Vater des Mörders erlitt bei der Nachricht von dem Tode seines Sohnes einen Schlaganfall und stürzte tot zu Boden. Seine Frau ist infolge des Schreckens ebenfalls schwer erkrankt, so daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß.

### Das schwache Herz des Willy Sklarek

cnb. **Berlin**, 8. März. Willy Sklarek hat Sonntag einen Herzanfall erlitten. Er wurde deshalb vor Beginn der Verhandlung vom Vorsitzenden zu seinem Hausarzt, Professor Citron, geschickt. Dieser war der Ansicht, daß Willy Sklarek nur etwa eine Viertelstunde vernommen werden kann. Die Verhandlung wurde daher auf Freitag vertagt.

### Schwerer Verkehrsunfall auf einem Vorortbahnhof in Tokio

wtb. **Tokio**, 7. März. **Hier fuhr kürzlich ein Vortortzug in die Menge der wartenden Personen hinein, die sich über den zu schmalen Bahnsteig hinaus auf die Gleise geschoben hatten. Sechs Personen wurden getötet, 20 verletzt, darunter einige schwer.**



**Der Auftakt der Washington-Feiern,**

die zu Ehren des 200. Geburtstages des amerikanischen Nationalhelden George Washington in Amerika begangen wurden, bildete ein Festakt am Washington-Triumph-Bogen in Newyork. Zwischen zwei Fahnen, die die Jahreszahlen 1732 u. 1932 tragen, wurde ein riesiges Sternenbanner gehißt, das während der Festlichkeiten dort hängen bleibt.

### Ein gefährliches Experiment ...

Dr. B. **Berlin**, 7. März. Nach den bisherigen Dispositionen rechnete man allgemein damit, daß die preußischen Landtagswahlen spätestens am 8. Mai vor sich gehen werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" weist nun auf Gerüchte hin, nach denen die preußische Regierung die Neuwahl des Landtags auf den gleichen Termin zu verlegen beabsichtige, zu dem ein etwa notwendig werdender zweiter Wahlgang der Präsidentenwahl stattfinden würde, also auf den 10. April. Das Blatt warnt die preußische Regierung dringend vor einem solchen Experiment, das genau die entgegengesetzten Wirkungen haben könnte, als man es an den preußischen Regierungsstellen wünsche. Eine Verquickung beider Wahlen müßte, wie immer die erste Abstimmung über die Präsidentschaft ausfallen möge, geradezu als unheilvoll betrachtet werden. Ein endgültiger Beschluß der preußischen Regierung über den Termin der Landtagswahlen steht, wie ausdrücklich festgestellt sei, noch aus.

### Ein gutes Omen?

cnb. **Hamburg**, 7. März. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" meldet, haben die Nationalsozialisten bei den gestern in der mecklenburgischen Stadt Crivitz stattgefundenen Kommunalwahlen eine Niederlage erlitten. Verglichen mit dem Ergebnis der Kreistagswahlen vom November vorigen Jahres büßten die Nationalsozialisten 16 Prozent ihrer Stimmen ein. Diese Tatsache, so schreibt das Blatt, falle umso mehr ins Gewicht, als die Wahlbeteiligung noch etwa 20 Prozent höher war als bei den letzten mecklenburgischen Kommunalwahlen im November. Dies sei den Sozialdemokraten und den bürgerlichen Gruppen zugute gekommen.

### Brüning für „Los Angeles"

wtb. **Berlin**, 7. März.

Der Reichskanzler Dr. Brüning hat an den Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, nachstehendes Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Als einer der stärksten Förderer guter und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen bewährt sich in immer höherem Maße der Sport. Er wendet sich an die breitesten Massen und erfaßt vornehmlich die Jugend, die Träger der Zukunft. Die Olympischen Spiele sind immer mehr ein Fest des Friedens für die Jugend des ganzen Erdballs geworden. Darum begrüße ich es, wenn auch an den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 die deutsche Jugend teilnimmt und insbesondere mit der amerikanischen neue Bande freundschaftlichen Wettstrebens verstärkt."

### Uneingeschränktes Vertrauen für Curtius

cnb. **Karlsruhe**, 7. März. Auf einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei in Baden gab Reichsminister a. D. Dr. Curtius einen Ueberblick über die politische Lage. Die Aussprache endete mit einem uneingeschränkten Vertrauensvotum für Dr. Curtius. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, innerhalb der Deutschen Volkspartei eine politische Linie zu finden, um weiteste Kreise des liberalen Bürgertums zu sammeln.

### „Kreuzzeitung" und „Stahlhelm"

cnb. **Berlin**, 7. März. Die „Kreuzzeitung" erscheint jetzt mit einem veränderten „Kopf". Er trägt in der Mitte eine Vignette, die das alte eiserne Kreuz der Zeitung mit der Umschrift „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland" auf der Silhouette eines Stahlhelms zeigt. Hierzu wird gemeldet, daß die „Kreuzzeitung" seit einigen Tagen in ein engeres Verhältnis zum „Stahlhelm" getreten sei und künftig als offiziöses Organ der „Stahlhelm-Führung betrachtet werden könne. In politischen Kreisen sieht man darin ein Zeichen dafür, daß der „Stahlhelm" seine politische Unabhängigkeit auch publizistisch zu sichern wünscht.

### Keine absolute Mehrheit für de Valera

wtb. **Dublin**, 7. März. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der Wahlen zur Kammer erhielten die Republikaner 72 Sitze, die Regierungspartei 55, die Unabhängigen und Landbündler 15 und die Arbeiterpartei 9 Sitze. De Valera wird nicht über eine absolute Mehrheit verfügen, er wird aber auf die bedingte Unterstützung der Arbeiterpartei für die Regierung zählen können, die er voraussichtlich bilden wird, wenn er, wie man annimmt, am 9. März von der Kammer zum Ministerpräsidenten des Irischen Freistaates gewählt wird.

**Berlin:** Der preußische Kultusminister Grimme hat angeordnet, daß an Goethes Todestag in allen preußischen Schulen Feiern abzuhalten sind. Der Unterricht fällt aus.

wtb. **Paris:** Wie „Havas" aus Tunis berichtet, sind dort infolge der starken Regengüsse zwei Häuser umgestürzt, wobei elf Personen ums Leben gekommen sind.

wtb. **Youngstown** (Ohio): Der am 2. März entführte Sohn des reichen amerikanischen Unternehmers Namens de Jute ist wiedergefunden worden. Die Kindesräuber wurden verhaftet.

# Vor dem zweiten russisch-japanischen Krieg?

**Einstweilen Zuspitzung der Lage im Fernen Osten**

—ver. TASS, die sowjetamtliche Telegraphenagentur, hat vor einigen Tagen Auszüge aus einem bedeutsamen Leitaufsatz des Offiziosus „Iswestija" gebracht, der nun in seinem vollen Wortlaut vorliegt und, beiläufig bemerkt, auch von der „Prawda" und anderen führenden Sowjetzeitungen ungekürzt wiedergegeben wird. Moskau stellt nicht in Abrede, daß die Lage im Fernen Osten den Rätebund verpflichtet, seine Verteidigungsfähigkeit auszubauen und die Unantastbarkeit seiner Grenzen namentlich dadurch zu sichern, daß die Garnisonen an den ostasiatischen Grenzen verstärkt würden. Zum ersten Mal gibt Moskau damit zu, daß es infolge der Entwicklung am Stillen Ozean seinerseits Schritte eingeleitet hat, die allerdings nur der Abwehr gelten. Hervorgerufen wurde diese Erklärung durch den inzwischen in Europa bekannt gewordenen, etwas abenteuerlich klingenden Bericht des japanischen Konsuls in Wladiwostok über umfassende rätestaatliche militärische Vorbereitungen am Amur, wobei der japanische Funktionär sich sonderbarerweise auf „eine von glaubwürdiger ausländischer Seite stammende Meldung" berief. Diese Nachrichtenfassung wird in den „Iswestija" ziemlich unverblümt ironisiert. Aber das hindert den Sowjetoffiziosus nicht, ganz entschieden darauf zu reagieren. Auch Enthüllungen, die möglicherweise den Tatsachen entsprechen, werden daran geknüpft. In einer der angeblich aufgefangenen japanischen Geheimmeldungen soll es u. a. heißen: „Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß je mehr die Zeit verstreicht, unsere Lage immer ungünstiger wird. Ich halte es für unumgänglich, daß die Kaiserliche Regierung ihre Politik auf das Endziel richte, den Krieg mit der Sowjetunion schnellstens aufzunehmen ... Unter allen Umständen werden wir den Vormarsch bis an den Baikal-See zu führen haben ... Sollten wir dort stehen bleiben, so kann Japan das vorher besetzte fernöstliche Gebiet sich vollkommen einverleiben ... Aufgabe eines umfassenden strategischen Werbedienstes wäre es, die Westnachbarn und andere Staaten in einen gleichzeitigen Krieg mit dem Rätebunde zu verwickeln, um dadurch auch den Zerfall der Sowjetunion hervorzurufen und den weißen (antisowjetischen) Truppen wie den Nichtrussen im Lande selbst Gelegenheit zu bieten, sich zu erheben ... Die an den Rätebund grenzenden Weststaaten (Polen und Rumänien) haben die Möglichkeit gemeinsam mit uns sofort vorzugehen. Aber diese Gelegenheit wird mit jedem weiteren Jahre an Wert und Bedeutung verlieren ..."

Es soll, kann auch hier nicht untersucht werden, ob und inwieweit es sich um authentisches Material handelt. Kennzeichnend für die gespannten Verhältnisse sind die Enthüllungen in jedem Falle. Vom Stillen Ozean bis zum Baikal erstreckte sich Japans militärischer Einfluß schon nachdem Rußland den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verloren hatte und bolschewistisch geworden war. Die letzten japanischen Truppen wurden erst vor einem Jahrzehnt aus Ostsibirien zurückgezogen. Seitdem freilich ist die Rote Armee zu einem Faktor angewachsen, mit dem der japanische Generalstab unbedingt zu rechnen hat, mag auch die Schlagfertigkeit des Sowjetheeres im Auslande recht verschieden beurteilt werden. Fehlschlüsse sind in dieser Hinsicht leicht möglich: man denke nur an das Versagen der chinesischen Truppen in der Mandschurei, während ihr Widerstand bei Schanghai allgemeine Ueberraschung hervorrief. Nun zählt auch China bis zu einem gewissen Grade schon zu den Militärmächten Ostasiens. Neueste Meldungen besagen, daß Nanking und Moskau vor der Wiederaufnahme ihrer diplomatischen Beziehungen stehen. Unter Umständen kann sich daraus ein Militärbündnis entwickeln. In jedem Falle hat sich die Lage für Japan seit Schanghai kompliziert und ist nach den unmißverständlichen „Iswestija"-Erklärungen noch ernster geworden. Der Sowjetoffiziosus streift nämlich des weiteren die sowjetfeindliche Tätigkeit der Rußlandemigranten in der Mandschurei und schließt mit der Erklärung: „Wir wollen keinen Fuß breit fremden Landes, aber auch von unserem Lande werden wir niemand auch nur einen Zoll abtreten." Es ist die Wiederholung der Aeußerung Stalins vor zwei Jahren, als die Kriegsgefahr namentlich im Fernen Osten akut wurde.

Kann es nun bald zu einem größeren Brand am Stillen Ozean kommen? Das ist nicht ausgeschlossen, wiewohl noch immer wenig wahrscheinlich. Noch unwahrscheinlicher erscheint zur Stunde jedenfalls das Eingreifen der alten Rußlandgegner an der Weichsel und Donau. Zwar hat die Paktpolitik zu keinem vollen, jedenfalls nicht abgeschlossenen Erfolge Moskaus geführt, allein die zunehmende Wirtschaftsnot scheint ein aktives militärisches Hervortreten Polens wie Rumäniens einstweilen auszuschließen. Man hat vielleicht nach wie vor nicht allzu tragisch zu nehmen, was in den beiderseitigen Enthüllungen der ostasiatischen Großmächte gesagt ist. Aber klar voraussehen lassen sich die Dinge natürlich nicht. Ja es spricht schon heute manches dafür, daß die von den Japanern letzterreichte Frontlinie vor Schanghai nicht zur Ruhe kommen will. Dazu das unversöhnliche Verhalten der chinesischen Diplomatie in Genf. Fest steht soviel: Japan will die Mandschurei behalten, um möglicherweise im Frühjahr noch Besitz von der angrenzenden Mongolei zu nehmen, darüber hinaus aber den chinesischen Boykott gegen Japanwaren zu brechen. Die Sowjetunion sieht diese Entwicklung höchst ungern, fürchtet aber den Krieg auf eigenem Boden, den sie übrigens nach Kräften verteidigen würde. Bei China endlich scheint der Glaube an die eigene Schwäche und die Uebermacht Japans ins Wanken gekommen zu sein und es will retten, was es retten kann — jetzt oder in den nächsten Jahren. Weitere Konsequenzen, wie etwa Japans angebliche oder tatsächliche Absichten auf das sibirische Küstengebiet und angrenzende sowjetische Landesteile, sollen hier gar nicht erörtert werden. In jedem Falle ist die Lage im Fernen Osten sehr verworren und scheint vorab sogar mit jedem Monat bedrohlicher zu werden.

---

wtb. **Leipzig**, 6. März. Mit dem gestrigen Sonntag hat hier die Messe begonnen. Gleich der erste Tag brachte einen unerwartet guten Besuch ernsthafter Interessenten; besonders lebhaft war der Geschäftsverkehr in den Abteilungen für Textil und Technik. Insgesamt haben 7622 Firmen ausgestellt. Der Rückgang im Vergleich zu den früheren Messen ist also viel geringer ausgefallen, als man zunächst befürchtete.

# Acht Millionen Reichsmark ins Ausland verschoben

## Fünf Haftbefehle erlassen

cnb. **Berlin**, 8. März. **Die Steuerbehörde Berlin hat gegen eine Reihe von Steuerdefraudanten Haftbefehle erlassen. Wie wir erfahren, soll es sich um insgesamt fünf Personen und um einen Betrag von etwa acht Millionen Reichsmark handeln, der ins Ausland verschoben worden sein soll.**

## Er wollte seine frühere Braut erschießen...

cnb. **Berlin**, 8. März. Der 25jährige Zeitungshändler Erich Wilde drang heute früh gegen 5 Uhr mit Hilfe dreier Kameraden in die Wohnung seiner früheren Braut ein. Er hatte sich vom Dach aus an einem Strick bis zum Fenster ihrer Wohnung heruntergelassen und das Fenster eingedrückt. In der Annahme, daß seine Braut in der Kammer schlief, gab er drei Revolverschüsse auf das Bett ab, in dem jedoch der Bruder der Braut lag. Die übrigen Anwesenden flüchteten in die Nachbarwohnung und alarmierten die Polizei. Während der Eindringling nach seiner früheren Braut suchte, trat ein Beamter ein und stellte ihn in der Küche. Als Wilde darauf in die Kammer flüchtete, gab der Beamte einen Schuß nach der Kammer ab und tötete Wilde durch einen Kopfschuß.

## Ein Fall von Papageienkrankheit in Köln?

cnb. **Köln**, 7. März. Ein Ingenieur und seine Frau erkrankten vor etwa vierzehn Tagen an heftigen Grippe ähnlichen Erscheinungen. Die Symptome der Krankheit ließen den Verdacht aufkommen, daß hier ein Fall der sogenannten Papageienkrankheit vorliege, zumal die Krankheitserscheinungen auftraten, nachdem das Ehepaar einige Wellensittiche erworben hatte. Der Ingenieur ist Mitte voriger Woche gestorben, seine Frau schwebt in Lebensgefahr. Die Kölner Gesundheitspolizei hat die Wohnung der Erkrankten versiegeln lassen und die Sittiche dem Robert-Koch-Institut in Berlin zur Untersuchung übersandt.

## Englischer Admiral bei einer Skitour gestorben

wtb. **Kitzbühel**, 7. März. Auf der Streitalpe am Hahnenkamm ist der 63jährige englische Vizeadmiral Bray bei einer Skitour infolge Ueberanstrengung einem Herzschlage erlegen.

## Fünf Menschen mit dem Beil erschlagen

wtb. **Budapest**, 8. März. In Mezöbereby hat ein 40 Jahre alter Landwirt seine Frau und fünf Verwandte mit dem Beil erschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

## Vom eigenen Sohn erschossen

wtb. **Stockholm**, 8. März. Der ehemalige Direktor der Arbeitgeber-Vereinigung, Hjalmar von Sydow wurde hier in seiner Wohnung von seinem eigenen Sohn, vermutlich in geistiger Umnachtung, erschossen.

## Gedenkstunde sudetendeutscher Treue

Dr. B. **Berlin**, 7. März. Vor einigen Tagen hatten im Charlottenburger Rathaus wieder, wie in jedem Jahr, der „Sudetendeutsche Heimatbund" die ihm nach Stammes- oder Sinnesart verwandten landsmannschaftlichen Verbände und der V. D. A. sich versammelt, um jener 54 Männer und Frauen zu gedenken, die am 14. März 1919 von den Kugeln tschechischer Soldateska hingemordet wurden. Wieder wehten die schwarzumflorten sudetendeutschen Fahnen über einer andächtig gestimmten Schar. Zum Zeichen, daß mit Blut und Opfern nicht die Hoffnung versank. Daß sie in Zorn und Leid sich festigte und erhob. Und aufstieg zu dem Gelöbnis, das Geheimrat Redlhammer, der Generalbevollmächtigte des Sudetendeutschen Heimatbundes, für die 3½ Millionen Sudetendeutscher, die ein hartes Schicksal unter tschechische Herrschaft zwang, und ihre Brüder im Reich in die Worte prägte: „Sie sind uns unvergeßlich geblieben. Wir werden ihnen die Treue halten und dafür sorgen, daß ihnen weiter von den Geschlechtern die Treue gehalten wird, die nach uns kommen." Der Redner zeigte in eindrucksvoller Rückschau, wie der Wortbruch Deutschlands Gegner und tschechische Gewalt nach dem begeisterten und einmütigen Bekenntnis des Sudetenlandes zum Anschluß an Deutschösterreich die Hoffnungen auf die Heimkehr ins Reich in eine „Winternacht des Leides" versinken ließ. Doch der Kampfeswille blieb und wird nicht ermüden, bis ein „Friede des Rechts", der den Diktaten der Feinde wird folgen müssen, die Sehnsucht aller Deutschen erfüllen wird. Wie der sudetendeutsche Dichter Rudolf Haas zu trutzigem Bekenntnis es formte: „Wer Blut vergießt, der wird des Blutes Knecht. Und über Menschenwillkür siegt das ew'ge Recht."

## Aus dem Leben des „fünften Kandidaten"

Dr. B. **Berlin**, 7. März. Von dem fünften Präsidentschaftskandidaten, der wohl oder übel auf die Wahlliste gesetzt werden mußte, da die von der Verfassung vorgeschriebenen Bedingungen von ihm erfüllt worden sind, den „Betriebsanwalt Gustav Winter", entwirft die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ein Charakterbild, von dem wir doch einige Züge festhalten möchten. Herr Winter hatte sich zum Anwalt der Leute ernannt, die im Besitz von rotgestempelten Vorkriegsbanknoten waren. Es ist ihm gelungen, jahrelang von den Beiträgen der von ihm zu einem Verband zusammengeschlossenen Banknoteninhaber zu leben, die durch einen Aufwertungsprozeß wieder in den Besitz eines großen Teils ihres Vermögens zu gelangen hofften. Im Mai 1926 verwarf das Reichsgericht endgültig die Klage. Winter ließ aber seine Anhänger nicht nur im unklaren darüber, daß die von ihm vertretenen Aufwertungsansprüche damit erledigt waren, sondern behauptete, er stehe mit der Reichsbank in Verhandlungen und werde auf diesem Wege das Ziel erreichen. Wegen dieser Vorspiegelungen wurde er zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Als Strafgefangener indes ist er nach dem Reichswahlgesetz vom Wahlrecht und daher auch von der Wählbarkeit nicht ausgeschlossen. Erstaunlich nur, daß sich 35 000 Volksgenossen gefunden haben, die diesem ehrenwerten Herrn ihre Unterstützung geliehen haben, so daß er neben Hindenburg als Präsidentschaftskandidat fungieren kann.

# Der Leidensweg einer französischen Krankenschwester

**Paris.**

Am 6. Januar 1931 war in Lille auf den berühmten französischen Psychiater Dr. Raviart ein Revolveranschlag verübt worden. Die Täterin — eine Frau namens Adrienne Leplat — konnte sofort nach dem Attentat festgenommen werden. Einige Wochen saß sie im Gefängnis. Dann transportierte man sie zur Untersuchung ihres Geisteszustandes in ein Irrenhaus. Dort ist sie fast genau ein Jahr nach dem Mordanschlag auf den Liller Arzt ihren Aufsehern entflohen. Frau Leplat begab sich erst nach Belgien, kehrte dann aber nach Frankreich zurück und ließ sich von der Polizei festnehmen. Sie beteuerte, im vollen Besitz ihrer Geisteskräfte zu sein und verlangte, daß man sie wegen ihrer Tat vor ein Gericht stelle.

Der Fall Leplat beschäftigt augenblicklich die französische Oeffentlichkeit in ausreichendem Maße. Frau Leplat begann ihre Laufbahn als 17jährige Krankenschwester 1917 in Amiens. Amiens lag damals unter dem Feuer deutscher Geschütze. In den provisorisch eingerichteten Feldlazaretten gab es viel zu tun. Im Lazarett arbeitete neben anderen der Dr. Nicquet, in den sich die junge Krankenschwester verliebte. Ein Jahr später war „Schwester Adrienne" Mutter eines Mädchens. Der Arzt versprach, Adrienne sobald wie möglich zu heiraten. Dr. Nicquet hielt sich aber nicht an das Versprechen, sondern heiratete 1920 ein anderes Mädchen. In ihrer Verzweiflung beschloß sie, den Freund zur Verantwortung zu ziehen. Die erregten Auseinandersetzungen zwischen Dr. Nicquet und Adrienne endeten damit, daß der Arzt die Frau durch einen Revolverschuß schwer verletzte. Die Geschworenen, vor denen sich bald darauf Dr. Nicquet und seine Freundin zu verantworten hatten, sprachen beide frei.

Als Krankenschwester versuchte sich Adrienne später durchs Leben zu schlagen. Sie vergaß ihren ersten Freund und sehnte sich insgeheim nach einem Haushalt. In einem Hospital in Metz lernt sie einen andern Arzt kennen: Dr. Leplat. Sie erzählt dem älteren Manne alles, was sie erlebt hatte. Sie verschweigt ihm auch nicht, daß sie bereits Mutter eines Kindes ist. Die beiden verstehen sich aber vollkommen. Kurze Zeit darauf darf sich Adrienne Frau Leplat nennen. Sie bedauert es nur, daß das Mädchen, das sie nach einigen Monaten zur Welt bringt, nicht am Leben bleibt. Durch allerlei Kleinigkeiten erfährt dann das Zusammenleben der beiden eine ernste Trübung. Als Adrienne vor der Bestattung ihres Kindes durchaus noch einmal den Sarg öffnen will, glaubt ihr Mann, an ihr Zeichen von Geistesgestörtheit zu bemerken. Unablässig sinnt er nun darüber nach, wie er seine Frau ins Irrenhaus bringen kann. Mit Hilfe befreundeter Aerzte gelingt ihm schließlich das Werk. Im Sommer 1929 wird Adrienne Leplat trotz heftigen Sträubens in einer Irrenanstalt interniert. Inzwischen betreibt ihr Mann die Ehescheidung. Der ganze Haß der jungen Frau wendet sich gegen den Dr. Raviart, den Leiter der Irrenanstalt. Eines Tages gelingt es ihr endlich, aus der Irrenanstalt zu entweichen, sich einen Revolver zu verschaffen und sich in der Nähe des Irrenhauses auf die Lauer zu legen. Ein Schuß kracht. Dr. Raviart bricht zusammen. Richter und Mediziner prüfen jetzt nachträglich die Frage, ob Frau Leplat wirklich geisteskrank geworden ist.

## 50000 sahen zu

Der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz sah die deutsche Mannschaft in überlegener Form mit 2:0 siegen. Die Leipziger Polizei hat alle Mühe das Publikum vom Spielfeld fernzuhalten.

**Ladoumègue auf Lebenszeit disqualifiziert**

Der mehrfache französische Weltrekordläufer Ladoumègue ist vom Französischen Leichtathletikverband auf Lebenszeit disqualifiziert worden, da er angeblich für seine Starts klingende Münze gefordert und erhalten haben soll. Selbstverständlich wird nun Ladoumègue auch nicht zur Olympiade nach Los Angeles fahren, so daß Frankreich einen guten Teil seiner Siegesaussichten preisgegeben hat.

# Handelsnachrichten

## Starke Zunahme der Wechselproteste

**Kaunas**, 8. März.

Im Januar sind, wie der Kauener „Rytas" berichtet, 33 990 Wechsel im Betrage von 10 129 000 Lit zu Protest gegangen, gegenüber 14 066 Wechseln im Betrage von 4 200 000 Lit im Januar 1931.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

| | Telegraphische Auszahlungen | | | |
|---|---|---|---|---|
| | 7. 3. G. | 7. 3. B. | 5. 3. G. | 5. 3. B. |
| Kaunas 100 Litas | 41,96 | 42,04 | 41,96 | 42,04 |
| Buenos-Aires 1 Peso | 1,073 | 1,077 | 1,073 | 1,077 |
| Kanada | 3,746 | 3,774 | 3,746 | 3,754 |
| Japan 1 Yen | 1,369 | 1,371 | 1,369 | 1,371 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 15,23 | 15,27 | 15,15 | 15,19 |
| Konstantinopel 1 trk. Pf. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 14,85 | 14,89 | 14,77 | 14,81 |
| Newyork 1 Dollar | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,248 | 0,250 | 0,248 | 0,250 |
| Uruguay | 1,728 | 1,732 | 1,728 | 1,732 |
| Amsterdam 100 Guld. | 169,33 | 169,67 | 169,43 | 170,77 |
| Athen 100 Drachmen | 5,345 | 5,355 | 5,345 | 5,355 |
| Brüssel 100 Belga-500 F. | 58,54 | 58,66 | 58,58 | 58,70 |
| Budapest 100 Pengö | 56,94 | 57,06 | 56,94 | 57,06 |
| Danzig 100 Gulden | 82,02 | 82,18 | 82,02 | 82,18 |
| Helsingfors 100 fin. M. | 6 643 | 6.657 | 6,543 | 6,557 |
| Italien 100 Lire | 21,79 | 21,83 | 21,80 | 21,84 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,433 | 7,447 | 7,443 | 7,457 |
| Kopenhagen 100 Kron. | 81,82 | 81,98 | 81,32 | 81,48 |
| Lissabon 100 Escudo | 13,49 | 13,51 | 13,44 | 13,46 |
| Oslo 100 Kron. | 80,92 | 81,08 | 80,32 | 80,48 |
| Paris 100 Fr. | 16,55 | 16,59 | 16,56 | 16,60 |
| Prag 100 Kr | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kron. | 66,43 | 66,57 | 66,53 | 66,67 |
| Schweiz 100 Fr. | 81,22 | 81,38 | 81,32 | 81,48 |
| Sofia 100 Lewa | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 32,37 | 32,43 | 32,47 | 32,53 |
| Stockholm 100 Kron. | 81,67 | 81,83 | 81,17 | 81,33 |
| Tallinn 100 estn. Kron. | 109,99 | 110,21 | 110,09 | 110,31 |
| Wien 100 Schill. | 49,95 | 50,05 | 49,95 | 50,05 |
| Riga | 80,22 | 80,38 | 80,32 | 80,48 |
| Bukarest | 2,520 | 2,526 | 2,520 | 2,526 |

**Berliner Ostdevisen** am 7. März. (Tel.) Kaunas 41,96 Geld, 42,04 Brief, Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 7. März

Die heutigen Zufuhren betrugen 19 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 5 Roggen, 6 Gerste, 1 Hafer, 1 Erbsen, und zwei ausländische Waggons, davon 1 Bohnen und 1 Peluschken. Amtlich: Weizen 745 Gramm Durchschnitt 25,20, 740 Gramm unter Durchschnitt 25, Roggen 715 Gramm Durchschnitt 20,70, Gerste inländische 17,60, Gemenge 15,40 Mark, Hafer ohne Handel. Tendenz: Roggen und Gerste stetig, Weizen behauptet. Freiverkehr: Weizen 24,60—25, Roggen 20,20—20,70, Gerste 17,40—18, Hafer 15,40 bis 16 Mark. Tendenz: behauptet.

## Berliner Butter

**Berlin**, den 8. März. (Tel.)

| | | |
|---|---|---|
| Hof- und Genossenschaftsbutter Ia | Pfd. | 1.26 |
| Hof- und Genossenschaftsbutter IIa | Pfd. | 1.19 |
| Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa | Pfd. | — |
| abfallende | Pfd. | 1.05 |

Tendenz: ruhig.

## Wetterwarte

**Wettervoraussage** für Mittwoch, 9. März

Auffrischende Winde aus Ost bis Nord, wachsende Bewölkung. Schneefälle, vorübergehend milder.

**Uebersicht der Witterung** vom Dienstag, 8. März

Eine Randstörung hat sich bis Island verstärkt. Sie befindet sich zurzeit über der Deutschen Bucht und wird im Tiefdruckgebiet, das sich von Südosten bis zum Schwarzen Meer erstreckt, weiterziehen.

**Temperaturen in Memel** am 8. März

6 Uhr: — 6,0, 8 Uhr: — 6,0, 10 Uhr: — 1,0

## Memeler Schiffsnachrichten

**Eingekommen**

| Nr. | März | Schiff und Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|---|---|---|---|---|---|
| 113 | 7 | Ludwig SD. (Tetzen) | Hamburg | Stückgut | Ed. Krause |
| 114 | 8 | Borgholm SD. (Jufeld | Kalmar | Post und Passagiere | Maage |
| 115 | | Gretchen v Allwörden MS. (v Allwörden) | Lübeck | Eisen | R. Meyhoefer |

Pegelstand: 0,32. — Wind OSO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die glückliche Geburt einer

**Tochter**

geben bekannt (1879

**Bruno Schley und Frau Heti**
geb. Schimper.

Altona/Elbe.

---

Heute nacht entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwiegermutter

**Frau Emilie Berlowitz**
geb. Jacoby

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Schmalleningken, 8. März 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 1 Uhr statt. 1888

---

Sonntag früh entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau (1875

**Dorothea Böttcher**
geb. Daukant
im 62. Lebensjahre

Dieses zeigt schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen
**Gustav Böttcher**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 2 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.

---

Mitten aus treuester Pflichterfüllung entriß uns der unerbittliche Tod unsere liebe Kollegin, die Lehrerin

**Fräulein Ruth Wolpe**

Es war ihr nur eine kurze Zeit vergönnt, ihren Beruf, an dem sie mit besonderer Liebe und Treue hing, auszuüben.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Das Lehrerkollegium der Friedrichstädtischen Schule** 1859

---

**Nachruf**

Am 7. März cr. entschlief nach kurzer Krankheit unerwartet unser sehr geschätztes aktives Mitglied, die Lehrerin

**Ruth Wolpe**

im blühendsten Alter von 24 Jahren.

Großgeworden in einer Familie mit echt jüdischen Traditionen, eine Urgroßnichte des großen Führers David Wolfsohn, ist sie mit unseren Ideen und Idealen geistig und seelisch eng verbunden gewesen. (1855

Ihr Andenken wird in unseren Reihen stets weiterleben.

**Wizo-Gruppe, Memel**
**Der Vorstand**

---

Am 5. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit unser Aufsichtsratsmitglied

**Herr Julius Wietzke**

aus Meßeln, im 86. Jahre seines Lebens.

Der Verblichene gehörte mit zu den Gründern unseres Vereins und hat in den langen Jahren seiner Mitgliedschaft seine reiche Lebenserfahrung uneigennützig in den Dienst unseres Vereins gestellt. Stets hilfsbereit, von lauterem, offenem Wesen, ist er uns allen das Vorbild eines echten Raiffeisenmannes gewesen. Ehre seinem Andenken. 1908

**Der Vorstand und Aufsichtsrat des Wenskar Raiffeisenvereins**
I. A.:
**Wannags,** Vorsteher.

---

## Bekanntmachung

Der im Hause Neue Straße 4 a bisher von Herrn Kaufmann **Weiner** genutzte Laden mit Zubehör ist ab 1. April d. Js. zu vermieten.

Angebote werden im Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus — Zimmer 49 — in Empfang genommen. [1695

Memel, den 3. März 1932.

**Der Magistrat.**

---

Ab heute liefere ich
**Herren-Sohlen von Lit 6.00 an**
**Damen-Sohlen von Lit 5.00 an**
**Kinder-Sohlen je nach Größe**
**Absätze von Lit 1.00 3.00**
**Besohl-Anstalt J. Grubert**
Töpferstraße 15

---

**Schützenhaus**
**Mittwoch, den 9 März, abends 8 Uhr**
**Konzert**
**v. Fehér**
unter Mitwirkung von
**Nováki,** Budapest
Vorverkauf bei Rob Schmidt u. ‚Rytas'
Preise der Plätze von 2-6 Lit, Schüler 1 Lit 1790

---

**Memeler Bandonion-Klub**

**Sonnabend, den 12. März 1932**

**4. Stiftungsfest**

**in sämtlichen Räumen des Schützenhauses**
Konzert u. Tanz Anfang 8 Uhr. Ende 6 Uhr

Karten im Vorverkauf à Lit 2.50 einschl. Programm sind in der Drogerie Salewski, Friedrich-Wilhelm-Straße 1, bei Friseur Niemann, Marktstraße, und im Zigarrengeschäft Mitzkeit, Schlewiestr., erhältlich. An der Abendkasse Lit 3. 1872

---

**Städtisches Schauspielhaus**

**Im Abonnement:**
Von Montag, den 7. März 1932 bis einschl. Freitag, den 11. März 1932, abends 8 Uhr
**„Die Dreigroschenoper"**
Ein Stück m. Musik in einem Vorspiel und acht Bildern nach dem Englischen des John Gay
Deutsche Bearbeitung v. Bert Brecht. Musik von Kurt Weill.

**Sonnabend,** den 12. März 1932, abends 7½ Uhr:
**Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.**

**Sonntag,** den 13. März 1932, abends 8 Uhr:
**„Die Dreigroschenoper"**
Ein Stück m. Musik in einem Vorspiel und acht Bildern.
Deutsche Bearbeitung v. Bert Brecht. Musik von Kurt Weill. 1689

---

**Mittwoch, d. 9. März** um 20 Uhr, in der **Aula der Altstädtischen Schule**

**Vortrag „Fremdenlegion"**
**mit Lichtbildern.**

Mitglieder, Freunde und Gönner sind dazu eingeladen.

---

**Central-Café**

**Heute Mittwoch, d. 9. 3. 32**

**Hausfrauen-Nachmittag**

mit der beliebten Kapelle **Kritin**
Abends: **Tanz**
Verl. Polizeistunde. 1895

---

**Sprech-An**

**Mittwoch Schmantwaffeln**

**Tasse Kaffee, 5 Waffeln Lit 1.50** 1889

---

**Zwecks Aufstellung von Wahlvorschlägen** für die am **11. April d. Js** stattfindenden Wahlen zu den Organen der Landesversicherungsanstalt findet am (1858

**Sonnabend, d. 12. März d. Js., vormittags 11 Uhr**

**in Fischers Weinstuben Memel eine**

**öffentliche Versammlung**

statt.
Um rege Beteiligung bittet die

**„Memelländische Landwirtschafts-Partei"**

---

Nicht Mittwoch sondern **Donnerstag 7 Uhr**

---

Heute, Dienstag:
**Grützwurst und Suppe**
sowie f. Land-Leber-, Speck- u. Rauchwurst empfiehlt [1869
**Weichert**
Marktstraße 40.

---

**Beleidigungsklage**

Aus der Vergleichssache des Herrn **H.** gegen Herrn **R.** sind uns durch Schiedsmann Herrn **Wermbter** 400 Litas für unsere Armen überwiesen, worüber mit bestem Dank quittiert (1891

**Armen-Unterstützungs-Verein**
**Der Vorstand**

---

**Tierschutzverein für Memel und Umgegend E. V.**

**Ordentliche Mitgliederversammlung**

**Donnerstag, den 10. d. Mts., 8** Uhr abends in der Altstädt. Knaben-Mittelschule

**Tagesordnung:** (1857

Bericht
Rechnungslegung
Vorstandswahl
Verschiedenes

---

**Möbliertes Zimmer**

separat, in der Nähe Friedrichsmarkt zu mieten gesucht. Ang. unt **9650** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

*Ihre*

**Drucksachen**

*sind der Spiegel Ihres Geschäfts!*

*Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots" behandelt die Herstellung von Geschäfts-Drucksachen aller Art mit pfleglicher Sorgfalt. Das obenstehende Zeichen leistet jedem Auftraggeber Gewähr für einwandfreie und prompte Ausführung*

---

**Capitol** 1801

**Ab Dienstag 5½ und 8¼ Uhr**
**Ermäß. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25**
**Das große Doppelprogramm**

**Emil Jannings**

in

**„Das Weib des Pharao"**

Ein hochinteressanter, fesselnder und spannender Großfilm allerersten Ranges mit unerhört fabelhafter Ausstattung. Ein Kunstwerk, das man nicht vergißt mit

**Emil Jannings, Paul Wegener, Albert Bassermann, Harry Liedtke Dagny Servaes u.a.**
Regie: **Ernst Lubitsch**

**„Pat und Patachon im Raketen-Omnibus"**

Pat und Patachon — die beiden Sorgenbrecher sind wieder da! Sie werden Tränen lachen in diesem Film voll hinreißender Komik, sprudelndem Humor und voll tausend witziger, zwerchfellerschütternder Einfälle!

---

**Capitol**

**Mittwoch 2½ Uhr**

**Jugendvorstellung**

**Pat und Patachon im Raketenomnibus**

Unsere Jugend wird Tränen lachen über diesen lustigen Film voll toller Komik, sprudelnden Humors und die witzigen Einfälle der beiden spaßigen Abenteurer. (1900

**Wochenschau**

Kinder **50** Cent Erwachsene **1** Lit

---

**Pytautas des Großen-Gymnasium**

Die Aufnahmeprüfung in die **Aufbauklasse und die Gymnasialklassen** findet am **16. d. Mts.,** 8 Uhr morgens, in den Räumen des Gymnasiums, Bahnhofstraße 8, statt. (1706

In die Aufbauklasse werden begabte Schüler im Alter von 13½—16 Jahren, die die Volksschule beendet haben und in die Sexta Schüler von 10—12 Jahren aufgenommen. Schriftliche Anmeldungen nebst Schulzeugnis, Geburtsurkunde u. Impfzeugnis sind an den Direktor des Gymnasiums zu richten.

**Der Direktor**

---

**Achtung!**
**Werkstatt für feine Herren-Maßschneiderei**
**Reparatur- u. Bügel-Anstalt** [1868
Preise zeitgemäß.
**Lasowsky**
Gr. Sandstraße 4 a.

---

**Markisen**

werden repariert und neu angefertigt. Angebote unter **9659** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1863

---

**Achtung!**

**Primuskocher und Haushaltungsgeräte** werden repariert
**Simon-Dach-Str. 8** hof (1881

---

**FRAUEN**
**nur keine Sorgen!**

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

**Hysanko-Versand**
**HANNOVER**
Hildesheimertr. 8.
6927)

---

**Heirats-Anzeigen**

**Einheirat!** Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
**Stabrey, Berlin**
Stolpische Str. 48

---

Empfehle mich als
**Schneiderin**
in und außer dem Hause. Angeb. unter **9657** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1856

---

**Auto-Vermietungen**

**Anruf 893**
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
**Peterelt**
Hospitalstraße Nr. 25

**Auto-Anruf 997**
1454) **H. Brix**
Bäckerstraße 15.

---

**Unterricht**

Wer erteilt
**lit. Unterricht**
gründlich und billig? Angeb. unt. **9662** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1866

**Deutsche Stunden**
im Einzelunterricht sowie im Stundenzirkel werden gewissenhaft und bei mäßigen Preisen erteilt. Angebote unter **9658** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1862

---

**Verkäufe**

**8 Ausziehtische**
(Eiche) räumungshalber sehr billig zu verkaufen. [1871
Tischlermeister
**Wiesenberg**
Neue Straße.

**Verk. 40 Festmeter Bauholz**
p. Meter 38 Lit, mit Anfuhr in jedes beliebige Memeler Sägewerk. [1877
**Petraitis**
Wiesenstraße 26.

**Harmonika-Betten**
zu haben. [1873
**Waschkau**
Libauer Str. 30, Hof.

---

**Kaufgesuche**

**Schlachtpferde**
werden tägl. angekauft
**Zirkus Konrado**
Gut Jantischken bei Memel (1898

---

**Kapitalien**

**18 000 Lit**
zur 1. Stelle gesucht. Angeb. unt. **9655** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1850

Auf mein 38 Mrg. gr. Grundst., gute Gebäude u. Inventar — ohne Aktenteil — **suche** ich z. erst. Stelle eine Hypothek von (1907
**2000 Lit**
Ang. unt. **9669** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Apollo**

Tägl. 5 u. 8¼ Uhr

**Der große Erfolg**

**Ein Auto und kein Geld**

Der lustige Tonfilm mit

**Dina Gralla**
**Liselott Schaak**
**Paul Kemp**
**Igo Sym**
**Jacob Tiedtke**
u. v. a.

Beiprogramm

---

**Kammer**

**Dienstag und folgende Tage** 5 und 8¼ Uhr
**Ermäßigte Eintrittspreise**
II. Platz 1 Lit, I. Platz 1,50 Lit, Sperrsitz 2 Lit
Balkon 2 Lit, Loge 2,50 Lit

**Der sensationelle Tonfilm in deutscher Sprache**

**Afrika spricht!**

**(Das Paradies der Hölle)**

ein Film mit starken, nachhaltigen Sensationen, die wieder einmal beweisen, daß die Natur selbst stärkere Dramen schafft als die wildeste Phantasie des Dichters. Ein Bildstreifen, der einen durch die Spannung seiner Situation den Atem stocken macht.

„Der seltsamste und romantischste Film, der je geschaffen wurde."
„Der ungeheuerlichste Film aus dunklen Welten". Der aufregendste, erschütterndste Sensations-Tonfilm, der je gedreht wurde."
„Afrika spricht! — Afrika lebt!"
„Dieser Film ist ein Wunder."
„Der Dschungel lebt."
„Löwen brüllen, Zebras schreien, Elefanten trompeten, nackte Wilde erlegen Löwen mit dem Speer."
„Erstmalige Bilder von Frauen mit einem Entenschnabel."
„Erstmalige Aufnahme eines ganzen Zwergvolkes."

Jeder, der sich in der heutigen Zeit noch einen Funken von Begeisterungsfähigkeit und Schönheitsempfinden bewahrt hat, muß sich diesen Film ansehen.

**Für Jugendliche unter 14 Jahren verboten**

**Tonwoche** | **Beiprogramm / Tonwoche**

---

**Kammer**

**Mittwoch 2¼ Uhr**
**einmalige Sondervorstellung**
**Keine Feier ohne Meyer**
**Siegfried Arno, R. A. Roberts**
**Beiprogramm / Tonwoche**
**Für Jugendliche verboten**
**Einheitspreis Lit 1,50**
**Loge Lit 2.—**

---

**Autos, Lastwagen und Personenwagen**
wenig gebraucht und in gutem Zustand bei günstigen Zahlungsbedingungen und niedrigen Preisen sind bei mir zu besichtigen
**M. Kaspereit**
Auto-Reparatur- (1894) Werkstatt
Grabenstr. 7, Tel. 653

**Zwei Auflegematratzen**
mit Sprungfedern zu verkaufen. [1851
**Balzunat**
Töpferstraße 1 b.

Einige Paar neue
**Herrenschuhe**
(Gr. 40—44) billig zu verkaufen [1865
Hospitalstraße 15, pt.

Gut erhaltene
**Damenmäntel**
für kleinere Figur preisw. zu verk. Zu erfr. a. den Schaltern dieses Blattes. [1845

---

**Hypotheken-kapital**
auf sichere Stellen zu vergeben durch (1882
**Paul Anskohl**
Pagrienen bei Heydekrug
Anfragen Rückporto beifügen

---

**Stellen-Angebote**

**Bäckergeselle**
guter Ofenarbeiter, gesucht. Angeb. unter **9663** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1870

Besseres (1892
**Kinderfräulein**
wird gesucht Angebote unter **9668** an die Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Laufmädchen**
gesucht. (1902
**Aug. Pohlentz Nachf.**
Buch- u. Papierhandlung

---

**Saub. Mädchen**
mit guten Zeugnissen von sof. ges. [1874
**Liebensohn**
Kantstraße 22.

**Junges Mädchen**
für tagüber kann sich melden (1909
**Friedrichsmarkt 8/9, 1 Tr.**

---

**Stellen-Gesuche**

**Junge Dame**
welche den halbjährig. Handelsschulkursus beendet hat, **sucht Anfangsstell.** Deutsch u. lit. in Wort u. Schrift. Auch als Sprechstundenhilfe od. dergl. Nach Auswärts auch angenehm, von gleich od. später. Angeb. unt. **9664** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1876

---

**Reinmache- und Waschfrau**
empfiehlt sich f. 4 Lit pro Tag. Angeb. unt. **9656** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1852

**Tücht. Mädchen**
m. guten Zeugn. und guten Empfehlungen sucht eine Aufwartestelle. Angebote unter **9660** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1864

Anständiges
**junges Mädchen**
sucht Stellung i. Geschäft und zur Bedienung in der Stadt oder im Kurort. Angebote unter **9652** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1846

---

**Vermietungen**

**2-Zimmerwohn.**
vom 1. 4. zu vermieten (1906
**Wieners Promenade 7**
2 Treppen

**Möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension, in bess. jüd. Hause zu haben bei [1854
**Puhn**
Friedrichsmarkt 18/19.

**Möbliert. Zimmer**
vom 15. 3. zu vermiet.
**Valtkewičius**
Brauerstr. 9 (1890

**Möbl. Zimmer**
in Bommelsvitte zu verm. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [1847

Leeres, evtl. möbliert.
**Zimmer** zu (1744 vermieten
**Ferdinandstr. 1**

**2 Zimmer**
mit Bad zu vermieten.
**Mokka-Stuben**
Libauer Str. 24 (1885

**Zimmer u. Küche**
auch einfach möbliert, z. verm. Das. **2 Wagenschauer** z. verm.
**Töpferstraße 9/10** (188

**Möbl. Zimmer**
part., sep. Eingang, elektr. Licht, v. 15. 3. zu vermieten [1853
Schubstraße 12/13
Dange-Halle.

**Möbl. Zimmer**
mit sep. Eing. u. Bad zu verm. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [1861

**Eine Schlafstelle**
für einen Herrn zu vermieten ab 15. 3. oder 1. 4. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [1867

Die von Herrn Kaufmann **Bruno Bouchard** und Herrn Kaufmann **Teick Nachf.** benutzten
**Läden**
in d. **Libauer Str. 24** sind zu vermiet. (1856
**B. Pristow**
Libauer Str. 24.

---

**Mietsgesuche**

**Mod. 4-Zimmer-Wohnung**
gesucht. Angeb. unter **9653** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1848

Suche
**zwei leere Zimmer**
mit Küche. Angebote unt. **9654** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1849

**Möbl. Zimmer**
gesucht. Angeb. unter **9651** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1844

---

**Bekanntmachungen**

**Zwangsversteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
**am 9. Mai 1932**
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Meddicken Bl. 2 eingetragene Grundstück versteigert werden.

**Grundstücksbeschreibung:**
das Gut Meddicken, Gemarkung Meddicken, Kartenblatt 1, Parzellen 1, 2, $\frac{81}{3}$ etc., $\frac{101}{4}$ etc., 5, 6, $\frac{82}{11}$ etc., 14, 15, 16, 18, 20, 21, 23, $\frac{80}{34}$, $\frac{102}{34}$ etc. $\frac{103}{42}$ etc., 44, $\frac{87}{45}$ etc., 47 bis 53, $\frac{84}{54}$ etc., 58 a, 58 b, $\frac{86}{60}$ etc., 68, $\frac{92}{70}$, 76, 78 in der Gesamtgröße von 272 ha, 54 ar, 40 qm,
Grundsteuermutterrolle Art. 1 (Jahresbetrag 545,84 Lit),
Gebäudesteuerrolle Nr. 1 (Jahresbetrag 34 Lit), Gutshof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Pferdestall (massiv), Viehstall (massiv), Scheunenanbau (von Holz), Wagenschauer (massiv), Scheune (Holz), Scheune (massiv), Schmiede (massiv), Holzschauer (Pfannendach), Speicher mit Scheune, zwei Insthäuser (massiv Lehm), Insthaus (massiv, Lehm, Steine), Schweinestall, Backhäuschen, Wagenremise), Garten, Acker, Wiese, Weide.
Eingetragene Eigentümer am 15. Februar 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: der Lehrer Pranas Pauliukonis, der Lehrer Kasimir Rudzikas, der Grundbesitzer Ignatz Kisolis zu je einem Drittel.

Memel, [1866
den 29. Februar 1932

**Das Amtsgericht.**